



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

4 (3.1.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272277)



Waldhorn hatte sich unzweifelhaft zur Aufgabe gestellt, den Ranton Tessin von der Gewerkschaft loszulösen und zu Italien zu bringen, hatte dabei vor allem mit dem Mittel gearbeitet, die nun wirklich auf nationalem Gebiet lammstrome Deutsche als „gewalttätige Germanisatoren“ als „Bedrücker“ des armen Italieneriums des Tessin abzumalen.

Nunmehr zeigen zwei Aufsätze von Fritz Hüttenberg in der ausgezeichneten Zeitschrift „Volk und Reich“, daß man schon weiter ist. Es geht gar nicht mehr allein um das Tessin, es geht bereits um ganz Graubünden und um Wallis.

Es werden Broschüren in italienischer Sprache vertriebt, herausgegeben vom „Comitato d'Azione Irredentista per la Rezia, il Ticino ed il Valles“, d. h. auf Deutsch dem „Völkungs-Komitee für Rätien, Tessin und Wallis.“ In diesen Broschüren werden die Deutschschweizer als Barbaren dargestellt, von denen die Bevölkerung erlöst werden müsse.

Neuerdings ist hierzu eine Broschüre von A. Proffl „Der Irredentismus und die Schweiz“ hinzugekommen, die in niederträchtiger Weise das Deutsche Reich beschimpft, aber auch den Deutschschweizer „Anbetung der roten Gewalt“, Wille zur Hegemonie, kurz und gut Verwirklichung einer unbedingten Herrschaft über die Rätomanen Graubündens und die Italiener des Tessin vorwirft. Die Broschüre klingt aus mit den Worten: „Tessiner und Bündner, betet zum gerechten Gott, daß dieser Zustand nicht länger dauere, daß unser armes Land auferstehe... daß der Deutsche über die Grenze gejagt wird, die der gerechte Gott den Völkern und Nationen gesetzt hat.“

Das ist deutsch!

Worum geht es? Zuerst einmal um den größten Ranton der Schweiz, Graubünden mit einer rätomanischen und deutschen Bevölkerung, die sich bisher niemals über ihre Zugehörigkeit zur Schweiz beklagte. Ja sogar über die Aoula-Reite und den St. Gotthard hinaus bis Sargans und Tobl, ja bis zu einer Forderung auf das Gebiet des zum Ranton Uri gehörigen Urserenales, das ganz deutsch besiedelt ist, erheben sich diese Ansprüche. Schon der Almanach della Svizzera Italiana von 1931, auch ein Werk der Aoula-Gruppe, hatte offen diese Forderung aufgestellt.

In Graubünden selber wird sie gefährlich durch die Geistlichkeit unterstützt, die im Oberhalbsteintale über Narmels die Tiefenstafel, ja bis zur Tenzler Heide heute italienisch ist. Stillschweigend hat hier die geistliche Obrigkeit an die Stelle deutscher Priester italienische Kapuziner geschoben.

Der zweitgrößte Ranton, das Wallis, wird ebenfalls von dieser italienischen Irredentapropaganda in Anspruch genommen. Es gibt in dem ganzen großen Ranton nach der eidgenössischen Volkszählung von 1930 gerade 3 1/2 Prozent italienische Bevölkerung, 4500 Menschen, so daß alles Reichsitaliener, Deutsch-Wallis ist, und so deutsch wie Ob- oder Nidvalser. Und trotzdem erhebt ein Irredenta-Komitee für Rätien, Ticino und Wallis. Dabei geht der Kampf nicht um den französischen Teil von Wallis, sondern um den deutschen Teil. Hier, wo der große Simplon-Tunnel zum italienischen Domodossola führt, ist der deutsche Ort Brig der Tunnelkopf, von hier gehen der Talweg zum Gotthard, zum Grimfel, wenig entfernt davon der Weg über den Lötschberg und ferner da, hier im kleinen Dorf Käfers bei Brig an dieser bedeutungsvollen Stelle auch einer eidgenössischen Verteidigung ist mit dem Vorwand

# Emigrantenhauptling schmäh't Deutschland

## Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes ist seiner „Schützlinge“ würdig

Genf, 2. Januar.

Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James MacDonal, hat am 31. Dezember vorigen Jahres sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundssekretariat legt MacDonal die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Rassenregierung verantwortlich macht.

MacDonal regt eine neue Prüfung des gesamten Emigrantensproblems durch den Völkerbund an. MacDonal spricht dabei von der ständigen Lokalisierung der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland den Kampf fortsetzen konnte. Der Völkerbundsbeamte verweist sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Republik die jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Niederlage von Deutschland hätten abzuwenden helfen (1). Nun sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundzüge des internationalen Rechts zu handeln. Wo die Wirkung innerpolitischer Maßnahmen

Hunderttausende von Menschen zu demoralisieren drohe, da müßten die Ermüdungen diplomatischer Maßnahmen verschwinden, um der einfachen Menschlichkeit Platz zu machen.

Das ist das Neueste. Eine maßgebende Stelle des Völkerbundes bekennt sich erstmalig auf die Pflichten der Menschlichkeit, was in den 17 Jahren nach Abschluß des Weltkrieges bestimmt noch nie der Fall gewesen ist. Die Hunderttausende von Angehörigen der im Weltkrieg unterlegenen Staaten, die nach Kriegsende unter brutalen Umständen heimatlos oder erloschen gemacht worden sind, haben in der Welt niemals ein Mitleid erregen können, das den furchtbaren Folgen des Vertrags von Versailles bis zu der kürzlichen Ausweisung und Ausbürgerung von Juden-Malmedern aus ihrer angestammten Heimat ist es eine lange und furchtbare Kette dauernder und ungerechter Bedrückung deutschen Blutes in der Welt.

Wenn man nur über eine ganz kurze Zeitspanne zurückgeht und sich erinnert, wie litauische Willkür deutsche Menschen auf Schafott führte, wie man in der Tschechoslowakei Subtendende dem Hungertode preisgab und wie sonst überall Deutsche wegen ihrer Abstammung noch heute verfolgt werden, dann will es uns

wie ein bitterer Hohn vorkommen, daß man jetzt die gesetzlichen Maßnahmen, die ja letzten Endes auch einen Schutz für das Judentum darstellen, gegen uns als angebliche Willkür ins Feld führen will.

Der Völkerbund hat ja allen Grund, sich darum zu kümmern, daß innerhalb der Völkerbundsstaaten selbst die Minderheiten und die Konfessionen einmal gerechter behandelt werden, bevor er eine Aktilegitimation für sich in Anspruch nehmen kann, indem er sich das Recht herausnimmt zu kritisieren, wie Deutschland aus den materiellen und moralischen Erfahrungen seines Zusammenbruchs heraus den inneren Aufbau seines Volkes vollzieht.

Deutschland hat nur einen inneren Ausgleich gegen Mißbrauch und Ueberfremdung zu schaffen versucht. Es hat sich von den von MacDonal so sehr gepriesenen jüdischen „Führern“ befreit, die durchaus nicht irgendwie in dieser Zeit am Aufbau geholfen haben, wie er es betont, sondern alles daran setzten, Deutschland für ihre Rasse auszulagern, und es somit dem Untergang preiszugeben.

## Der amtliche römische Bericht

Fortsetzung von Seite 1

dem Bombenangriff am 30. Dezember zwölf italienische Flugzeuge beteiligt gewesen. Der Bombenanschlag wurde in 300 Meter Höhe überflogen. Weiter wird mitgeteilt, daß 28 verwundete Abessinier, die dort gepflegt wurden, getötet worden sind. Die Zahl der verwundeten abessinischen Pfleger wird mit fünfzig angegeben.

Ein weiteres Telegramm von der Nordfront besagt, daß ein italienisches Aufklärungsflugzeug, das eine abessinische Truppenabteilung nördlich von Malale überflog, mit Geschossen heruntergeholt worden sei. Damit hätten die Italiener das fünfte Flugzeug durch abessinische Geschosse verloren. Außerdem soll auf Dagaubur ein neuer Bombenangriff erfolgt sein. Vier italienische Bomber hätten am Mittwochfrüh den Ort überflogen und eine größere Anzahl Bomben abgeworfen, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten.

## Nur zwei Kerzte verwundet

Im Auswärtigen Amt in Stockholm traf am Donnerstag ein Telegramm des schwedischen Konsuls in Adis Abeba ein, das folgenden Wortlaut hat:

„Die letzten amtlichen Nachrichten besagen, daß das schwedische Rot-Kreuz-Lager, das laut der Konvention gekennzeichnet war, am 30. Dezember bombardiert wurde. Die Krankegelte wurden mit Wundheilungsmitteln beschossen. Dr. Holander erhielt rechtsseitige Verletzungen, ein anderer Schwede erhielt Rückenverletzungen. Die übrigen Landesknechte sind unverletzt.“

Nachdem dies schon der zweite Fall eines Bombardements auf ein Lazarett — dazu ein neutrales — ist, — wie erinnert, erfolgte auch auf ein amerikanisches Lazarett ein italienischer Bombenangriff —, darf man gespannt sein, ob nicht jetzt die Genfer Konvention des Roten Kreuzes ernsthaft Verletzungen in Rom gegen die Mißachtung ihrer Konvention erhebt.

# Schwere Unwetter über Frankreich

## Millionenschaden durch Ueberschwemmung und Erdbeben

apd. Paris, 2. Januar.

Das Unwetter, das seit einigen Tagen über ganz Frankreich wütet, nimmt katastrophale Ausmaße an und hat bereits schwere Schäden angerichtet, die in viele Millionen Franken gehen. Infolge der anhaltenden Regengüsse werden aus vielen Gegenden, insbesondere aus dem Gebirge, Erdrutsche gemeldet. Bei Grenoble setzten sich in der vergangenen Nacht plötzlich etwa vier Millionen Kubikmeter Erde in Bewegung. Ein Hügel wurde dadurch in zwei Teile gespalten, so daß sich eine Schlucht von 50 Meter Breite und 25 Meter Tiefe aufgetan hat. Mehrere kleinere Häuser wurden zerstört, zwei Straßen vollkommen verschüttet

und der Lauf eines Flüsschens um 75 Meter weiter südlich verlegt.

Die meisten französischen Flüsse, insbesondere in Südfrankreich, sind über die Ufer getreten und haben Tausende von Quadratmeter Gebiet zum Teil meterhoch überflutet. Viele Straßen sind gegenwärtig unbedarbar. Zahlreiche Häuser wurden zum Einsturz gebracht. Auf mehreren Eisenbahnstrecken in Südfrankreich mußte der Verkehr eingestellt werden. In dem Pariser Vorort Le Pecq kürzte infolge der anhaltenden Regengüsse eine Mauer ein, wobei zwei Personen getötet wurden.

einer katholischen Mission — ausgerechnet im strengkatholischen deutschen Wallis — ein ganzes Dorf von Reichsitalienern mit eigener Schule und Pfarre angeheftet, Leute, von denen niemand weiß, wovon sie so gut leben, erste Vorposten der Irredenta.

Man hat auf italienischer Seite sich sehr darüber aufgeregt, daß im Ranton Uri der Geburtstag jener Schlacht von Giornico des Jahres 1478 gefeiert wurde, wo 600 Urner Eidgenossen 15 000 italienische Landsknechte des Herzogs von Mailand zum Teufel jagten. „Do läßt das Horn von Uri, auch die Harnischhorne von Lucern (jene aus den Tälchen Roland) und was ein solches Tosen, daß des Herzogen Lüt ein Grülen darob empfindend.“

Auch damals war es den Weissen darum gegangen, die Schweizer Nach in diesen Bergen zu vernichten, wie in seinem Siegeslied auf die Schlacht der alte Schweizer Chronist Volz singt:

„Am Rödertz sie sah'n  
Den Bisselstopf gar grüselich;  
Do seihen sie sich ungedür  
Und bitten ihn dinab.“

Es steht so aus, als ob sie den Bisselstopf, das Wappen von Uri, wieder einmal herabholen möchten, wie sie es damals versucht haben.

Aber was ein rechter Schweizer Demokrat ist, der harrt lieber salziniert auf die Reichsgrenze, als daß er sich darum kümmert, was 'o ganz stillschweigend in jenen Gebieten geschieht, die einst die truden 600 Urner unter Heinrich Trager, Landeshauptmann von Uri, dem alten Hause Sillingen, Frischbans Theilig, Hauptmann der Luzerner, und der Rödter Stanga für die Eidgenossenschaft in schwerer Schlacht geschickt haben, und das Horn von Uri scheint man schlafen gelegt zu haben, sonst würde es ihnen bei dem dösen Schwind, der über die Aoula-Gruppe deaufsteigt...

tafelst entspringen), Menschen von Fleisch und Blut auf die Bühne zu stellen und Gefühle und Beziehungen klar und klar sichtbar werden zu lassen.

In seiner neuen Komödie zeigt Schuref an einem grotesken Fall aus der böhmischen Wirtschaftsgeschichte den Wahnsinn der Finanzspekulation auf: an dem 17. Jahrhundert rasi aufstrebenden spekulativen Lützen an der, der zu märkischen Preisen führte, dann aber ebenso rasch verkrachte und verging. Mit ihm vergehen in Schurefs Stück die Menschen, die ihn in Szene setzen, die großen Kapitalisten. Und es bleiben die Einfältigen und die Kindlichen, die Arbeitenden und die Liebenden. Das Schicksal an der Komödie sind die wunderbar verbalischen, feindsden und sinnigen Liebesgespräche des dritten und vierten Aktes.

Günter Haeneel hat von Lust an romantischen, herbenstrenigen Spiel die Komödie inszeniert. Den Schauspielern merkt man die hingebungsvolle Freude an, mit der sie ihre Rollen, laubenden und frischen Rollen mit Leben erfüllen. Prachovna und ausgeglichen in der Besetzung sind die drei Hauptrollen: Gustav Kautz, Eise Kunst, Werner King. Ein malerisches Bühnenbild von Heinz Daniel schafft den stimmungsträchtigen Rahmen.

G. Th.

Vier Theaterabende für die Stuttgarter Straßenbahnen. Mit einer begrüßenswerten Wechselseitigkeit hatte in diesem Jahre die Betriebsführung der Stuttgarter Straßenbahnen AG ihre Gesellschaftsmitglieder beschenkt. Sie hat ihnen für vier Abende das Große Haus der Württembergischen Staatstheater zur Verfügung gestellt, in dem an zwei Abenden „Der Weisse Hirsch“ und an zwei weiteren Abenden „Der Jägerbaron“ aufgeführt wurden.

Stürmische Rundgebungen in Graz beim „Kantler von Tirol“. Bei der Grazer Erstaufführung von Josef Wenders Schauspiel „Der Kantler von Tirol“ kam es zu sich immer wieder erneuernden national-tiroler Rundgebun-

den. Die Vorstellungen mußten mitten in der Szene unterbrochen werden. Zum Schluß der Vorstellung mußte der Vorhang ein Dutzendmal hochgehen.

Ein neues Drama über die „Jungfrau von Orleans“. Der französische Dichter Paul Claudel hat seinen sein neuestes Werk „Jeanne d'Arc au bûcher“ (Jeanne d'Arc auf dem Scheiterhaufen) vollendet. Die Aufführung wird noch im Laufe dieser Spielzeit in Paris stattfinden.

Pariser Große Oper wird nach deutschem Muster umgebaut. Der bereits seit 30 Jahren geplante Umbau der 60 Jahre alten Bühne der grande opéra in Paris wird im kommenden Jahre stattfinden. Als Vorbild dient die umgebaute Bühne des Großen Hauses der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart, bei der man zum ersten Male einen festen Rundhorizont mit Eissentruktion geschaffen hat. Der vom französischen Staat mit dem Umbau beauftragte Architekt Maxime, der kürzlich auch die Comédie française umbaute, hat während seines mehrtägigen Aufenthaltes in Stuttgart zusammen mit einer französischen Kommission alle Einzelheiten der Stuttgarter Bühne studiert.

Schaljapin-Dämmerung. Nach dem bekannten Zwischenfall in Kopenhagen, wo infolge der unerträglichen Launen Schaljapins das geplante Gastspiel des Künstlers abgesetzt werden mußte, hat nun auch Warschau den bereits unterzeichneten Gastspielvertrag mit dem russischen Bassisten auf Grund der Kopenhagener Vorgänge gelöst.

Ein Gutenberg-Drama. Der bekannte Dramatiker Robert Walter, der Dichter des „Zofrates“, der „Zusanne“, des „Naturlichen Liebhabers“ und einer Anzahl anderer Dramen und Komödien, hat zum dreihundertsten Geburtstag oder „Schwarzen Kunst“ im Jahre 1936 ein neues Bühnenwerk „Gutenberg oder die Geburt des Buches, ein deutsches Schauspiel“ vollendet.

## Der Musiker Franz Adam wurde 50 Jahre alt

### Der Begründer und Leiter des NS-Reichsymphonieorchesters feiert Geburtstag

Ein großer Künstler des neuen Reiches und ein unermüdlicher Kämpfer der Bewegung darf heute mit Stolz und Freude auf einen hundellosen Lebensabschnitt schauen, der erfüllt war von Kampf und Not, von Sieg und Ehre. Die Fülle der Begebennisse dieses fünfzigjährigen Lebens, die in wenigen Worten nicht zu schildern sind. Allein, wenn wir am heutigen Tage zurückschauen, dann treten uns in allen Ereignissen immer wieder gleiche persönliche Tugenden entgegen, die wert sind, daß sie vor allen anderen beachtet werden. Es sind alle die Tugenden, die Franz Adam in so hervorragender Weise als einen der Repräsentanten des praktischen Nationalsozialismus schon in den Jahren des Kampfes erkennen lassen.

Für Franz Adam war diese Kampfsphäre in der er sich ohne Rast und Ruhe bis auf den heutigen Tag aufopfert, das NS-Reichssymphonieorchester, jene erste Kampfgemeinschaft nationalsozialistischer Musiker, die er sammelte, um sie dem Führer als aktive Hilfsarmee der politischen Propaganda zuzuführen. In diesen ersten Tagen schon, da er der jungen Musikerfront Münchens Ziel und Richtung wies, setzte er das eigene, der Bewegung des Führers unerschütterliche Wesen mit vollem Erlöse ein. Er schuf um sich eine kleine, aber künftige Kameradschaft, die sein Orchester später stark machte, daß es in guten und bösen Tagen während der Kampfzeit, ohne zu wackeln, zur Fahne eilte.

Es war kein falsches Pathos, sondern nur die notwendige Folge jener ersten kameradschaftlichen Tage, wenn im Anfang alle seine Musiker von ihm nicht anders als vom „Führer“ reden konnten, der ihnen zusprach, wenn ein einzelner die Not über den Kopf zu wachsen drohte, der sie auftriet, wenn sie schwach

werden wollten, und der ihnen allen in den Zeiten des Niederbruchs neue Hoffnungen wies. Durch das Vertrauen seiner Musiker war er zum „Meister“ des Orchesters geworden, das er mit unerbittlicher Hartnäckigkeit zu einem achtschönen Instrument der politischen Propaganda bildete. Vertrauen wiederum betrie ihn in die Reichsleitung der Partei und in den Kulturferrat der Reichskulturkammer.

Der nationalsozialistische Musiker Franz Adam aber ist der alte Kamerad von früher geblieben, denn, was er heute ist, ist er auf eine ihm selbst kaum bewußte Weise geworden. Er handelte so, wie ihm seine Natur den Weg wies, immer aeroblinia auf die Probleme des Tages selbst zusehender, ein Feind allen denen, die Umwege und Hintertreppen bevorzugen.

Abn kräftigt die Dankbarkeit seiner Gesellschaft, ihm danken die vielen Menschen, die in Hunderten von Städten Deutschlands durch ihn und sein Orchester zum ersten Male das Wunder der deutschen Musik erleben, und ihn kräftigen auch wir mit dem Wunsch, daß sein Leben und seine Kunst noch durch viele intensiven Jahre fruchtbar und unausgütlich bleibe.

## Uraufführung in Hamburg

### „Die blaue Tulpe“ von Paul Schuref

Paul Schuref, ein edler Dichter und ein niederdeutscher Mensch, hat eine neue Komödie geschaffen, die nach ihrer Hamburger Uraufführung sicher auch ihren Siegeszug durch das Reich antreten wird. Schurefs besondere Eigenart und Kraft ist, gegenwärtige Probleme mit dialektischem Blick zu erfassen und zu gestalten (niemand würde ihm den Vorwurf machen, daß seine Stücke etwa konjunkturhafter Berechnung oder auch nur politischer Geschäft-



Der See-Elefant dem Namen Rolf... Besucher war... des Zoos seit...

Der Führer... benen... gramm gerich...

Am ersten... in Berlin... gemeinde, Au... stadt.

Das Abkom... rendverehr... ist am 1. Jan...

Die britisch... ägyptischen... englisch-ägypt... fast allgemein... Innerhalb d... tiefe Spaltung...

Das USA-S... nerstag die... rikanischen G... video und be... bekannt. Gleic... Plan, ein eig... zu errichten, e...

Die vor Kur... Solidarität Fra... Leon Mlum, f... freimaurerische... anschließende...

Der bei dem... König in Me... diese Polizeibe... Folgen seiner... fänden.

In Kletze... entkommenen... demittelstegri... rickenden Mi... steiten Lebens...

In dem Pr... torischen, die... Ministers' Bi... Staatsanwalt... Antrag auf Te... lebenslangliche...

Die türklisc... Offizieren der... in der Türkei... zuhellen lassen...

## Der C...

Es ist, den... tungsstoff, das... euerer, Frühli... der Natur, m... und strahlender... das solche Tag... ausblenden Aber... den, müttig für... reiten verließen... einen Teil des... sich hier band...

Husarenstäd... Ausbruch für... Berlin hat, Ric... den Sommer... haben, jüngere... teile zurückkam... gähnte, sahien u... uns den Haus... gewelien oder v... ganden ihn v... Heller mehr u... Straßliche tor... wirtsch wiederk... Und der Tat... machte seine er... in dem er art... Zwei Verfünen... bert Rart Mon... emals schon, fe... und erklärte id... Wichtige erbe... tung rube, ewo... in ihm feste... machen? Zu gro... ren und zue... somerliche u... len Ausfall ich... dotianischen, er fuhr los.

Wir brachten... schießlich in fei... fah! ein Mann... Bege, ob er zwe...

daß man  
ja letzten  
Judentum  
Wirkung  
rund, sich  
der Bö-  
n und die  
delt wer-  
für sich in  
das Recht  
russland  
n Erfah-  
traus den  
pt.  
Ausgleich  
zu schaf-  
von Mac-  
führern“  
in dieser  
er es be-  
utschland  
omit dem



Der See-Elefant des Zoologischen Gartens in Berlin, der unter dem Namen Roland ein besonderer Anziehungspunkt für die Besucher war, ist eingezogen. Er gehörte dem Tierbestand des Zoos seit rund fünf Jahren an und hatte einen Wert von etwa 15.000 RM. Weltbild

### In Kürze

Der Führer hat an die Witwe des verstorbenen Völkchens Röstler ein Beileidstelegramm gerichtet.

Am ersten Werktag des neuen Jahres fand in Berlin eine Arbeitstagung der NS-Kultur-Gemeinde, Kurt für Kunstpflege in der NSDAP, statt.

Das Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr zwischen Deutschland und Litauen ist am 1. Januar 1936 in Kraft getreten.

Die britische Antwort auf die Forderung der ägyptischen Einheitsfront zum Abschluß eines englisch-ägyptischen Vertrages wird in Kairo fast allgemein als unbefriedigend angesehen. Innerhalb der Studentenschaft ist erneut eine tiefe Spaltung zu verzeichnen.

Das USA-Staatsdepartement gab am Donnerstag die Pläne für einen Neubau des amerikanischen Gesandtschaftsgebäudes in Montevideo und des Generalkonsulats in Schanghai bekannt. Gleichzeitig wurde bestätigt, daß der Plan, ein eigenes Völkchensgebäude in Moskau zu errichten, aufgegeben worden sei.

Die vor kurzem in eine Partei umgewandelte „Solidarité Française“ greift den Marzistenführer Léon Blum, Staatsminister Herriot und 140 freimaurische Abgeordnete in großen Maueranschlägen scharf als Kriegstreiber an.

Der bei dem Anschlag auf den jugoslawischen König in Marseille seinerzeit schwer verwundete Postbeamte ist am Donnerstag an den Folgen seiner Verwundung in Marseille verstorben.

In Kiew (Ukraine) wurden von unentdeckten Entomologen in eine Reihe jüdischer Lebensmittelgeschäfte Bomben mit einer abtötenden Wirkung geworfen, die die Kasse gefüllten Lebensmittel unbrauchbar machten.

In dem Prozeß gegen die ukrainischen Terroristen, die wegen Ermordung des polnischen Ministers Bieracki angeklagt sind, hat der Staatsanwalt sein Plädoyer beendet und einen Antrag auf Todesstrafe für drei Angeklagte und lebenslängliches Zuchthaus für zwei gestellt.

Die türkische Regierung hat 160 ehemaligen Offizieren der Brangel-Armee, die seit 1920 in der Türkei ansässig sind, Ausweisungsbefehle zustellen lassen.

### Bericht

er zwölf  
ten. Der  
che über-  
berun-  
n, getötet  
ren abessi-  
geben.  
ordfront  
ungs-  
abteilung  
Gewehr-  
amt häu-  
ung durch  
ußerdem  
ben an n-  
Bomber  
berfliegen  
geworfen,  
lichten.

Im traf  
schwe-  
das fol-

efagen,  
das laut  
30. De-  
ntenzelle  
schossen.  
ehungen,  
ehungen.  
pt.“

all eines  
dazu ein  
erfolgte  
in Halle-  
gespannt  
tion des  
gen in  
vention

n in der  
fluß der  
endmal

rau von  
ul Jean-  
Jeanne  
auf dem  
führung  
in Paris  
deutlichem  
Jahren  
a Bühne  
umenden  
die um-  
Bür-  
gart, bel  
n Kund-  
ffen hat.  
dem Neut-  
fürlich  
hat wäh-  
alles in  
zöfischen  
uttigarter

bekannt  
e der un-  
geplante  
n mußte,  
nterschied-  
russischen  
ter Vor-  
nte Dra-  
e Zorn-  
nischen  
Dramen  
sten Ge-  
n Jahre  
era oder  
e Schan-

# „Der Absatz verrät Deinen Charakter“

## Neue Forschungswege zur Menschenkenntnis / Auch die Maschinenschrift enthüllt Seelenrätsel

Das Problem der Menschenkenntnis ist in den letzten Wochen durch zahlreiche interessante Forschungsergebnisse unter den verschiedensten Gesichtspunkten neu beleuchtet worden. Wir greifen die wichtigsten heraus, die uns keine Fingerzeige für die Erkenntnis der eigenen Person und der Mitmenschen geben können.

Seit der Gallischen Schädellehre, die aus den Beulen am Hinterkopf oder an der Stirn den Charakter restlos erkennen wollte, sind zahlreiche neue Methoden entwickelt worden. Denn man hat mittlerweile erkannt, daß eine Methode allein zur Erforschung des Charakters nicht ausreichen kann. So bedient man sich heute vieler kleiner Fingerzeige aus Einzelbeobachtungen im Alltagsleben, um daraus Schlüsse mit bestmöglicher Treffsicherheit zu ziehen.

„Dein Schuhmacher durchschaut dich!“  
Ein holländischer Spezialist kam auf Grund

langer Beobachtungen der Menschen und ihres Schuhwerks folgende bemerkenswerte Feststellungen gemacht:

Wenn ein Mensch seine Absätze genau hinten in der Mitte hart abläuft, dann hat man es mit einem besonders forschenden und energischen, manchmal allerdings auch groben Menschen zu tun. — Werden die Sohlen nach innen abgelaufen, so kann man, wenn keine direkten Weisungen vorliegen, auf Geiz schließen. — Laßt er hingegen die Sohlen außen ab, so ist er freigeigig, oder neigt gar zu Leichtsinne. — Wie aber, wenn jemand z. B. seine Absätze außen abläuft, die Sohlen aber innen? Dann täuscht er nach den Feststellungen dieses Schuhspezialisten zwar Freigebigkeit vor, ist in seinem Herzen aber ein finsterner Geizhals!

Ganz besonders warnet dieser Holländer vor solchen Menschen, die Sohlen und Absätze vollkommen gleichmäßig ablaufen. Diese Leute

feien immer gefährlich: sie gehörten zur Gruppe der — Leisetreter. —

### „Wie halten Sie die Zigarette?“

Einem skandinavischen Kriminalisten verdanken wir eine Reihe interessanter Beobachtungen für Zigaretten- und Zigarettenraucher. Aus der Art, wie die Raucher ihre Zigarette oder Zigarette halten, glaubt er, treffsicher auf den Charakter schließen zu können.

Der Durchschnittsmensch und Pflaucher, der nichts zu verbergen hat und auch die Geselligkeit liebt, hält die Zigarette leicht zwischen Zeige- und Mittelfinger. — Jener hingegen, der von Natur aus angriffslos ist, hält sie beim Gespräch ganz unbewußt so, daß er sie zwischen den Spitzen von Daumen, Zeige- und Mittelfinger, mit dem Feuer nach außen, gewissermaßen wie eine Waffe führt. — Zu besonderer Vorsicht mahnt der Kriminalist im Umgang mit jenen Menschen, die die Zigarette so rauchen, daß das Feuer zur Handinnenfläche hin, also in die hohle Hand hinein, gehalten wird. Solche Menschen seien hinterhältig und hätten immer etwas zu verbergen.

### „Sage mir, wie du tippst...“

Die interessantesten Schlüsse aber, die in jüngster Zeit aus einer Alltagsbetätigung gezogen wurden, sind jene, die der deutsche Forscher Herbert Gerstner aus der Maschinenschrift zu entnehmen wußte:

Aus einer starken Vernachlässigung der Interpunktion beim Maschinenschreiben schließt er auf Leichtsinne und mangelndes Pflichtgefühl. — Werden Abkürzungszeichen — z. B. das &-Zeichen — grundlos und unbegründet verwendet, so ist man Indiskretionen befähigt. — Wenn die Zwischenräume zwischen den Worten häufig fehlen, so läßt das auf Zerknirschtheit schließen. — Uebereinandergetippte Buchstaben bedeuten Erregbarkeit und Voreiligkeit. — Fehlende Buchstaben weisen auf Gedächtnisschwäche. — Wenn sehr häufig Buchstaben in falscher Reihenfolge auftreten, so besteht — immer noch diesem Forscher — sogar der Verdacht der Zwangneurose. Ist der Rand zu klein, ist Geiz vorliegen, — ist er zu groß, dann bemüht sich der oder die Schreiberin, in jeder Weise der Konvention zu entsprechen. — Ein zu schwacher Anschlag läßt auf Melancholie und mangelnden Durchsetzungsgeist schließen — ein übermäßig harter Anschlag deutet auf ein hysterisches Temperament hin. —

### Die Iris verrät den Stammbaum

Im Zusammenhang mit einem Wiener Vaterschaftsprozesse ging man daran, auch die Iris für die Diagnose heranzuziehen. — Selbstverständlich völlig abweisend von der von einigen Heilfundierten betriebenen Iris-Diagnose.

In der Hauptsache geht es hierbei darum, daß man aus bestimmten Nerven am oberen Rand der Iris und aus gewissen Einzelstrahlen die Familienähnlichkeit innerhalb eines ganzen Stammbaumes ermitteln will und behauptet, damit auch ererbte Charakteristische Eigenschaften zu erkennen.

So zieht man allmählich jede Eigenheit des Menschen, jede Betätigung im Alltags- oder Privatleben zur Erkenntnis seines Charakters heran. — Fraglos werden diese physikalischen Spaziergänge manchmal zu verblüffenden Resultaten führen. — Aber bis zum nächsten Charakterisiergespräch ist es noch ein weiter Weg. (Kochdruck, auch ausgedruckt, verboten)



Die Amsterdamer Straßenbahn fährt für sich Reklams  
In den Hauptstraßen von Amsterdam erregt eine weißangestrichene Straßenbahn große Aufmerksamkeit. Die Aufschriften an den Seiten klären über die Vorteile auf, die ab 1. Januar 1936 in Kraft tretende Tarif den Fahrgästen bieten wird. Von der vorderen Plattform aus verteilt der Schaffner Prospekte an die Interessenten. Pressbildzentrale

# Kapitalistenfeinde als Schatzräuber

## Die Hälfte der Beute wollen sie für sich haben

Wie aus Warschau berichtet wird, soll jetzt ein Schatz im Wert von etwa fünf Millionen Reichsmark, der seit 1917 in der Nähe von Kiew begraben ist, gehoben werden. Nach der bolschewistischen Revolution im Jahre 1917 hatte das Oberhaupt einer bekannten russischen Millionärs-Familie, Alexander Trafimoff, in der Nähe von Kiew in der Ukraine den Schatz, der hauptsächlich in Juwelen bestand, begraben. Mitwisser seines Geheimnisses waren nur seine Tochter Natalia und seine beiden Söhne Wladimir und Nikolai. Nikolai konnte

nach Warschau entkommen; Wladimir und Natalia nach London. Trafimoff selbst wurde 1919 in Kiew erschossen. Vor einem Vierteljahr etwa hat die Sowjetregierung an die Hinterbliebenen das Angebot gemacht, den Schatz zu heben, vorausgesetzt, daß die Hälfte des Schatzes in den Besitz der sowjetrussischen Staatskasse übergehe. Von London aus beauftragten Wladimir und Natalia Trafimoff ihren in Warschau lebenden Bruder Nikolai mit der Bergung des Schatzes, die bereits in den nächsten Tagen erfolgen soll.

### Der Sprung aus dem Muß / Skizze von Georg Leiningen

Es ist, denke ich, für diese Geschichte bedeutungslos, daß es Frühling war, als sie sich erzeigte, Frühling mit reicher Blütenkraft in der Natur, mit überraschend warmen Tagen und strahlenden Sonnenaufgängen. Man weiß, daß solche Tage auf jedermaßen ihren Einfluß ausüben. Aber der Hinweis auf diesen belebenden, mutig stimmenden und zu Ungewöhnlichkeiten verleitenden Einfluß erklärt an sich nur einen Teil des Dularenstüchchens, um das es sich hier handelt.

Dularenstüchchen! Das ist übrigens der rechte Ausdruck für das, was mein Freund Hans Verlett hat. Niemand hätte ihm diese Sache mit den Sommerhüden, den Damen-Sommerhüden, zugetraut. Als er von seiner Einkaufsreise zurückkam und uns von diesen Schanden erzählte, fahnten wir uns an die Spitze, haben wir uns den Hans an, als sei er uns immer fremd gewesen oder plötzlich fremd geworden. Wir glaubten ihn verloren, wir gaben seinen roten Heller mehr um sein Gesicht, wir haben das Schiedliche kommen. Denn der Tatbestand war wirklich niederschmetternd.

Und der Tatbestand war so: Hans Verlett machte seine erste Einkaufsreise für das Haus, in dem er arbeitete, Abteilung Damenmode. Zwei Verkäuferinnen und der Hans. Dreihundert Mark Monatsgehalt. Er war ganz nichtig, kamals schon, sein Direktor rief ihn eines Tages und erklärte ihm, er werde jetzt etwas für ihn Wichtiges erledigen, etwas, woraus Verantwortung rude, etwas, wobei er zeigen könne, was in ihm stecke. Er werde eine Einkaufsreise machen! Zu großen Schuhfabriken werde er fahren und zweitausend Paar Damen- sowie Herrenschuhe einkaufen. Hans bekam diesen Auftrag schriftlich, er bekam Reisespesen und Dispositionsbücher, er bekam eine Vollmacht, und er fuhr los.

Wir brachten ihn zur Bahn, er war unerschütterlich in seinem Stolz, herrlich in dem Gefühl ein Mann zu sein, in dessen Händen es liege, ob er zweitausend Paar Schuhe bei dieser

oder bei jener Firma kaufen werde. „Ich werde den Leuten schon zeigen, was ich von ihrem Geschmaack halte. Die Burken sollen sich vor mir in acht nehmen! Durra, endlich werde ich einmal Schuhe verkaufen, die mir auch selber gefallen, deren Preis ich mitbestimmen habe. Na, ihr werdet ja leben!“

Zatwohl, wir haben das! Wir haben den Hans nach acht Tagen wiedertommen. Jemandem das mußte gelinde sein, das hätten wir gleich. Er erzählte nur Mühsal, er hatte nur wenige Käufer bei sich, die er uns zeigen konnte. Er drückte herum. Erst als es Zeit gewesen wäre, zu Bett zu gehen, rückte er mit der Sprache heraus. Heute noch sehe ich diese Szene vor mir. Hans Verlett hatte mit uns am Tisch geessen, plötzlich hand er auf, ging zum Fenster, sah eine ganze Weile hinaus, fuhr dann herum und starrte uns an, als wolle er uns anreisen. „Und übrigens habe ich nicht zweitausend Paar Sommer-Schuhe gekauft, sondern fünftausend Paar!“ sagte er.

Wir waren stumm vor Schreck. Wir haben den Hans Verlett an, als sei ihm eine Raub im Kopf geplatzt. „Mensch! Wie kommst du dazu, dem Vimit zu überschreiten? Was hast du dir überhaupt gedacht, warst du denn überhaupt ganz bei Trost, als du das tatest? Hans! Man überschreitet keine Vollmacht nicht, wenn man die erste Einkaufsreise seines Lebens tut.“

„Ach ist es aber! Ich habe nur in einer einzigen, kleinen Fabrik gekauft, die wir bis heute nicht einmal dem Namen nach kannten. Was die anderen Häuser boten, war nämlich alles Unflut, Mode von vorgestern plus Mode von gestern und kein neuer Einfall. Aber diese kleine Firma da! Ideen, Schnallen! Spangeln, Einlässe, ganz neue Farben und Kombinationen! Kerle, die etwas können, Anfänger übrigens! Aber Schuhe, mit denen man jede Konfuzenz torpedieren kann!“ Hans Verlett schrie wie ein Aueublaß. „Und da habe ich eben die ganze Produktion dieser kleinen Werkstatt aufgekauft. Vom ersten bis zum letzten Paar!“

Es schien unseren Hans zu erleichtern, endlich mit der Sprache herausgerückt zu sein. Er setzte seine Pfeife wieder in Brand, er kam wieder an den Tisch. Er sah uns der Reihe nach lächelnd an. Wir saßen und schwiegen. Jovete machten sich einfach aus der Stube. Ich selbst fragte, wann diese verdammten Außenseiter-Schuhe denn ankommen würden. „Sind schon auf der Bahn! Uebermorgen laden wir aus.“ — „Hans, übermorgen ladet ein anderer aus, nicht du! Dich schmeißt der Alte morgen früh vor die Tür.“

So renniten wir uns.

An andern Morgen richtete jeder von uns es so ein, daß er nicht mit Hans Verlett im Geschäftsverkehr eintrat. Er kam also allein. Er ging sofort zum Chef. Ich sah ihn die Treppe hinaufsteigen, ruhig und gelass, aber immerhin so, wie ein Beratener auf das Schafott klettert. Es war ein trauriger Anblick.

Verlett kam nach zehn Minuten wieder. Er war natürlich entlassen worden. Fristlos! Schändliches Zeugnis! Gehalt für den laufenden Monat! Bahal! Der Chef tobte drei Tage in allen Abteilungen herum, er verlor, gegen Verletts Kauf anzugehen, aber jene kleine Firma ließ ihn nicht aus der Fange. Er verjuchte, einen Teil der unglücklichen Schuhe auf ein paar andere Häuser zu verteilen, ehe sie überhaupt da waren. Er wurde nicht ein einziges Paar los, denn die Leute rochen allesamt rechtzeitig Lunte. So traurig standen die Dinge, als die Schuhe ankamen.

seiner Mutter, irgendwo in der Mark, als die Kunden unser Haus stürmten. Wir waren in Sommerhüden noch nie so früh ausverkauft wie in diesem Jahr, der Chef selbst fuhr zu jener kleinen Firma, aber er schlug nur noch einen Posten Schuhe dabei heraus, der nicht der Rede wert war. Uebrigens kaufte er bei dieser Gelegenheit gleich für die nächste Saison ein.

Er kam wieder und rief einige von uns zu sich. Er fragte, was wir für Nachrichten von Hans Verlett hätten. Wir hatten die üblichen Nachrichten, die man von einem heillosen jungen Mann eben hat, der bei seiner Mutter ist und auf jedes Stellenangebot schreibt. Zerknirschlich ließ der Chef sich Verletts Anblick geben. „Er stellt ihn wieder ein. Gib acht!“ rannten wir.

Über Hans Verlett kam nie wieder zu uns. Er war nämlich schon Einkäufer für das größte Schuhhaus der Hauptstadt, als wir das nächste Mal von ihm hörten!

Er teilte uns das in einem langen Brief mit. „Euer Chef hat mir angeboten, wieder zu euch zu kommen. Er schrieb sehr freundlich, bestätigte mir in einer begeisterten Schilderung den Erfolg meines Dularenstüchchens und bat mich, meine alte Stellung wieder anzutreten. Na, und da bin ich eben mit diesem Briefe in das Haus gegangen, in dem ich jetzt arbeite!“ Er wurde sofort angefrellt.

Leffizze zu Schwinds Sängerkrieg jetzt in der Dresdner Gemäldegalerie. Die bisher fast unbekannt Leffizze Moriz von Schwinds zu dem großen Sängerkrieg in der Wartburg ist aus dem Besitz der Familie Schwind in den Besitz der Dresdner Gemäldegalerie übergegangen. Die Skizze erscheint gegenüber dem im Sommer 1885 ausgeführten Wartburgerkrieg, das erheblich durch die Feindlichkeit gelitten hat, von unberührter malerischer Frische. Sie bewahrt seiner die ursprüngliche Idee und den gegenständlichen Charakter der Erzählung, während das Gemälde selbst durch die Porträts des Weimarer Hofes — auch Goethe und Schiller sind als Jünglinge abgebildet — viel von seinem romantischen Charakter eingebüßt hat.



Frühjahr

ausletter und ... in einer ... des ... (vor ... Juni) ein ... (Dort) hat ... (Hand) ... (Männer) aus ... (ung) mit dem ... (ur) wo die ... (hat) ... (durch) ... (Somen) und ... (Par- ...)

ge ... (Weinheim) ... (Gemeinde- ... (ber) ... (des) ... (000) ... (M) ... (be) ... (ren) ... (Jahren) ... (700) ... (000) ... (M) ... (und) ... (so) ... (nd) ... (M) ... (Aus) ... (den) ... (zu) ... (nden) ... (Nach- ... (m) ... (gro) ... (sten) ... (da) ... (ß) ... (auch) ... (die) ... (Liefere) ... (nach) ... (den) ... (Löhnen) ...)

Außerdem ... (auf) ... (des) ... (31) ... (des) ... (badischen) ... (er) ... (Schne) ... (e) ... (lischen) ... (Alters- ...)

Die ... (Wieslinger) ... (e) ... (aus) ... (dem) ... (am) ... (einen) ... (45) ... (Jahre) ... (alt) ... (der) ... (frei- ...)

Die ... (8) ... (Jahre) ... (alte) ... (Elisabeth) ... (aus) ... (Wiesberg) ... (ent- ... (sch) ... (en) ... (den) ... (19) ... (Jahre) ... (alt) ... (der) ... (frei- ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)

Die ... (2) ... (Jan.) ... (In) ... (Brand) ... (aus) ... (verursacht) ... (weil) ... (verbun- ... (den) ... (Trotz) ... (dem) ... (be- ... (sch) ... (den) ... (auf) ...)



Er bringt Glück ... Weltbild

Der erste Tausendter gezogen

Nachdem die grauen Glücksmänner der Reichs-Winterhilfslotterie nun erst seit drei Tagen ihre Tätigkeit in den Straßen Mannheims aufgenommen haben, können wir unseren Lesern bereits von einem Haupttreffer berichten. Gestern abend gegen elf Uhr wurde in der Lörzingerstraße bei einem noch eifrig tätigen Glücksmann ein Los gezogen, das zur freudigen Ueber-raschung mit einem Hauptgewinn von 500 RM herauskam, — eine recht hübsche Summe, die dem glücklichen Gewinner sofort in bar ausgehändigt werden konnte.

Es hat diesmal also schon recht bald „geklappt“ mit dem ersten Haupttreffer, nachdem schon zahlreiche kleinere Gewinne ausgezahlt wurden.

Dank des Winterhilfswerkes

Wenn es dem Winterhilfswerk möglich war, zur Weihnachtszeit vielen bedürftigen Volksgenossen und ihren Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, so war dies letzten Endes nur durch das treue Zusammengehen aller Gutsgeinten möglich.

Besonders lobenswert sind hierbei die Spielzeugwarensammlungen der hiesigen Schulen und die Handarbeiten der Fortbildungsschulen und Frauenarbeitschulen zu nennen, die viel Gutes bewirkten und reine Freude auslösten. Ganz besonders sei auch hier noch einmal der eigenhändig angefertigten Spielwaren des Reichsarbeitsdienstes gedacht, die von viel Geduld und Liebe sprachen und äußerst freudig begrüßt wurden.

Allen aber, die es dem Winterhilfswerk ermöglichten, Weihnachtsfreude bereiten zu können, spricht das Winterhilfswerk auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus.

Hauszinssteuer-Stundung keine Fürsorge

Das Bundesamt für Heimatewesen führt in einer Entscheidung aus, daß der Erlaß der von dem Hauseigentümer an den Staat abgeführten Hauszinssteuer nach den preussischen Vorschriften keine aus Fürsorgemitteln stammende Fürsorgeleistung ist, wenngleich der Erlaß nur bei Unvermögen des Mieters gewährt wird.

Hunde auf Reisen

Die Reisenden mit Hunden können jetzt ihre Tiere auch in die D-Zugwagen mitnehmen, so daß nunmehr die Jäger, die Aussteller, die Hundehändler usw. nicht mehr besonders bei dem Zugpersonal darum zu bitten haben. Dieses hat zwar die Anweisung erhalten, sich um die Unterbringung der Reisenden mit Hunden besonders zu bemühen und ihnen nötigenfalls das Dienststübli zur Verfügung zu stellen.

Besondere Abteile für Reisende mit Hunden brauchen in den D-Zügen nicht vorgesehen werden. Wir wollen der Reichsbahnverwaltung für ihr Entgegenkommen danken.

Firmen-Jubiläumsfeier

Vor kurzem fanden sich Betriebsführer und Gesellschafter der Fa. Haubt & Co. im Redaktionszimmer der „Hütte“ zusammen. Es galt in erster Linie den 30. Geburtstag der Firma, dem am 1. Oktober vorigen Jahres nur still gedacht wurde, feierlich zu begehen. Auf dem sinnig geschmückten Tisch fand jeder einzelne neben seinem Gedeck ein hübsches Andenken an diesen Abend.

Im Mittelpunkt stand die Rede des Betriebsführers Karl Haubt, der in großen Zügen von dem Geschehen während der vergangenen drei Jahrzehnte berichtete. Vor allem gedachte er seiner Mitarbeiter, wobei er besonders hervorhob, daß es gleichgültig ist, was der einzelne zu arbeiten hat, daß er aber auf alle Fälle an seinem Posten in vollem Pflichtbewußtsein stehen muß.

Besonders freute es den Redner, daß er gleichzeitig bei dieser Jubiläumsfeier der Angehörigen gedenken konnte, die zehn Jahre und darüber im Betrieb tätig sind.

Der Ausklang der Ansprache war dem treuen Gedenken des Führers gewidmet, der den Aufbau des Vaterlandes ermöglichte durch die Bekämpfung des deutschen Volkes aus Fernwärnis und bitterer Not. Es waren noch einige sehr schöne Stunden, die die ganze Belegschaft verleben durfte, und sie werden der Anlaß sein, Betriebsführung und Gesellschafter noch enger zu verknüpfen.

Erste Bezirksratsitzung im neuen Jahr

Wirte, merkt auf / Schärfere Bestimmungen / Wer nicht fähig ist, verliert die Konzession

Der Bezirksrat hat im vergangenen Jahre häufig Gelegenheit nehmen müssen, an die Wirte ernstliche Worte zu richten, um ihnen dabei zu sagen, daß es Pflicht eines jeden einzelnen ist, seinen Betrieb ordentlich und tadellos zu führen. Inzwischen sind neue Bestimmungen herausgekommen, die nicht nur bestätigen, daß der Mannheimer Bezirksrat die richtige Richtung eingeschlagen hatte, sondern die verlangen, daß im gegebenen Falle schärfer zugegriffen wird.

Die neuen Wirte, die in der ersten Sitzung des Bezirksrates im Jahre 1936 ihre Konzession erhielten, ermahnte der Polizeipräsident im Hinblick auf die neuen schärferen Bestimmungen, ja darauf zu achten, daß in ihren Lokalen Ordnung herrsche und daß kein Grund zum polizeilichen Einschreiten gegeben werden möge.

Wer nicht fähig sei, als Wirt zu wirken, dem werde unweigerlich die Konzession entzogen.

Persönliche Vorstellung

Der Bezirksrat wünscht schon seit vielen Monaten die Gesuchsteller für Wirtschaftskonzessionen persönlich kennen zu lernen und so wird stets zu der Bezirksratsitzung, in der das Gesuch behandelt wird, das persönliche Erscheinen des Gesuchstellers angeordnet. Während bisher bei Nichterscheinen die Gesuche auf die nächste Sitzung verlagert wurden und man somit dem Gesuchsteller erneut Gelegenheit zum persönlichen Erscheinen gab, scheint man im neuen Jahr strengere Saiten anzuziehen.

Ein Wirt, der bereits mit vorläufiger Konzession wirtschaftete und der nicht zum Termin erschienen war, erhielt unweigerlich durch das

telephonisch verständigte zuständige Polizeirevier die Nachricht zugehört, daß man seine Wirtschaft schließen werde, falls er nicht noch während der Sitzung erscheine. Das jag, — und bald erschien der Wirt, dem man natürlich wegen seines Verhaltens die entsprechenden Vorhaltungen machte.

Den verlangten Wandergewerbeschein hatte man einem Mann versagt, der mit unzüchtigen Bildern gehandelt hatte und der außerdem einschlägig vorbestraft war. Seine Beschwerde hierüber beim Bezirksrat wurde glatt abgewiesen und es wurde dem Mann vor allem klarmacht, daß man im neuen Staat kein Vertrauen zu Leuten haben könne, die sich solche Verfehlungen zuschulden kommen lassen, wie sie bei dem Gesuchsteller vorliegen.

In einer Verwaltungssitzung hatte der badische Staat, — vertreten durch das Polizeipräsidentium Mannheim — Klage gegen den Kreisrat Mannheim wegen Erlass der Kosten der Unterbringung eines Mannes aus Heidelberg im Landesarbeitshaus Rülau erhoben und die Hälfte der Kosten verlangt. Der Beklagte wurde verurteilt, die Hälfte des Aufwandes zu ersetzen.

Genehmigte Konzessionsgesuche

In der ersten Bezirksratsitzung dieses Jahres wurden vom Bezirksrat genehmigt: die Gesuche Rudolf Schuler für die Realgastwirtschaft „Zum Ochsen“ in Wilm.-Heidenheim, Hauptstraße 70; Sebastian Wagner für die Schankwirtschaft „Zum Rindener Hofbräu“, P. 6, 17/18; Emma Dorer Bw. geb. Dörfler für die Realgastwirtschaft „Zum goldenen Hirsch“ in Mannheim-Heidenheim, Hauptstraße 39; Walter Wilsch für die Schankwirtschaft „Zur Hindenburgbrücke“, Weisstraße 29; Emil Buchele für die Schankwirtschaft „Zur Ackerdele“, Mittelstraße 138; Richard Müller für das Café mit Ausschank familiärer Alkoholgetränke „Zum Ringel“, Raiferring 40; Paul August Müller für den Ausschank von Bier, Wein und alkoholfreien Getränken in der Betriebskantine der Pfälzischen Mühlenwerke Mannheim, Rheinrotstraße; Friedrich Würz für die Schankwirtschaft „Zum goldenen Hirsch“, Hauptstraße 39; Arthur Bonader für den Kleinhandel mit Flaschenbier im Hause Kobelstraße 28; Arthur Bonader für den Kleinhandel mit Brantwein im Hause Dietrich-Gardi-Strasse 38; Frau Hilbe Dietrich, Schwefingen, für den Kleinhandel mit Flaschenbier im Hause Marktstraße 31a in Schwefingen.

Genehmigt wurde ein Gesuch der Firma Raab, Rader, Thossen G. m. b. H. um baupolizeiliche Genehmigung zum Abbruch der alten Halle und Erstellung eines Wohn- und Bürogebäudes, Wagenhalle, Briefschuppen, Laderampe, Zielwerk mit Fördererichtung, Kranbahnfundamente und Stützmauer, Einfriedigung, sowie um Verleihung des Rechts zur Einleitung der Abwasser einschließlich der Fäkalien des Wohnhauses nach vorheriger Klärung in den Rhein und Genehmigung nach § 99 des Wassergesetzes zur Benutzung der Raimauer für die Erstellung von zwei eisernen Stützen, Rheinstraße 25.

Dem Inhaber einer Wäscherei und Plätterei wurde die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erteilt, wie man auch drei Gesuche um Ausnahmewilligung zur Eintragung in die Handwerkerrolle genehmigte.

Eine Jahresabschlussfeier

Der Bobische Verein „Eintracht“ Mannheim hielt in den Germania-Sälen seine diesjährige sehr gut besuchte Jahresabschlussfeier ab. Zweiter Vorsitzender Scherer begrüßte die erschienenen Gäste und Mitglieder, insbesondere die Mitglieder des Spat- und Unterhaltungsvereins Mannheim-Lindensol.

Nach einigen Musikstücken folgte eine Tanzaufführung der Geschwister Storz, die viel beizutragen zur guten Stimmung. Nach einer Beschreibung der anwesenden Kinder eröffnete Hr. Behringer mit einem auf vorzuziehenden Melodram den zweiten Teil der Veranstaltung. Sodann ergriff der 1. Vorsitzende Reth das Wort, gab einen kurzen Ueberblick über das verfllossene Jahr, gab die Listen der Toten des Weltkrieges und der Bewegung, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte.

Das Programm nahm seinen Fortlauf mit dem allgemeinen Tanz, dessen Leitung in den Händen des Tanzlehrers Birrman lag.

An den Tanzpausen überraschten die Geschwister Storz noch mit zwei Tänzen, die großen Beifall auslösten.

Gegen 12 Uhr dankte der 1. Vorsitzende nochmals für den Besuch, worauf die sehr gut und fleißig spielende Kapelle Ricaler den Abend begann.

250 000 Kinder fallen aus

Nach den neuesten Statistiken, die sich aus der letzten Hauptzählung ergeben haben, sind von 14,3 Millionen Ehen 2,8 Millionen oder 20 Prozent steril. Das bedeutet, wie Professor Haeckel in dem Deutschen Herold feststellt, bei einer jährlichen Kinderzahl von 1,2 Millionen für das Deutsche Reich einen Ausfall von etwa 250 000 Kindern im Jahre.

Naturnotwendig sei darin gewollte und ungewollte Kinderlosigkeit enthalten. An Forderungen seien insbesondere zu erfüllen, um der Entstehung der weiblichen Unfruchtbarkeit vorzubeugen, die Schaffung möglichst günstiger Lebensbedingungen für unsere weibliche Jugend in den Aufwuchs Jahren, ferner die Bewahrung von Entbindungen und deren Folgen. Diese tragen zu 50 Prozent die Schuld an der Sterilität, und es sei nicht das schlechteste Erbgut, das dadurch vernichtet werde.

Wirksame Abwehr heimtückischer Angriffe

Neue, scharfe Maßnahmen gegen Schädlinge an Staat und Partei

Am Tage der Verreichlichung der Justiz hat der Reichsjustizminister jetzt auch unter Ausbeutung der früheren Anordnungen der obersten Landesjustizbehörden einheitliche Verwaltungsvorschriften für die im Jahre 1935 errichteten Sondergerichte erlassen. Aus der Verfügung ergibt sich, daß die Zahl der im ganzen Reich errichteten Sondergerichte 27 beträgt, und zwar einschließlich des Sondergerichts Saarbrücken, das erst noch abgebaut werden soll.

Für die Begründung der Zuständigkeit des Sondergerichts gibt der Minister den Strafverfolgungsbehörden genaue Richtlinien. Danach werden die Anklagebehörden bei ihrer Entscheidung den mit der Errichtung der Sondergerichte verfolgten Zweck, nämlich heimtückische Angriffe staatsfeindlicher Elemente auf Staat und Partei mit allem Nachdruck abzuwehren, die rubia und planmäßige Ausbreitung des deutschen Volkes zu sichern, den inneren Rechtsfrieden zu gewährleisten und die Kraft

der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten, nie aus den Augen verlieren dürfen.

Wenn die Anklagebehörde des Sondergerichts in Frage komme, werde in der Regel die Erhebung der Anklage vor diesem abzuweisen. Zu beachten sei dabei, daß es nicht darauf ankomme, ob die Straftat, sondern darauf, ob die abschließende Aburteilung der Tat für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder für die Staatssicherheit von minderer Bedeutung sei.

Eine an sich nicht sonderlich bedeutsame unwahre Behauptung könne dadurch, daß sie unabweimelt weiter verbreitet werde, abschärflich werden und das müsse durch abschließende Aburteilung unterbunden werden. Wenn der Täter ein Augenblicker sei, werde die Anklageerhebung vor dem Sondergericht nur zweckmäßig sein, wenn dies die Bedeutung des Falles erfordere oder wenn es im Hinblick auf einen bestehenden Zusammenhang angebracht erscheine.



Das Neujahrständchen unserer SA (MZf. Hohmann-Webau dirigiert) Aufn.: J. Schmitt

Mit dem Feuerlöschboot im Hafengebiet

Rund um die Friesenheimer Insel / Spritzprobe am Altrhein

Die Mannheimer Presse war am Donnerstag nachmittag eingeladen worden, mit dem neuen Feuerlöschboot und Eisbrecher „Badische Hafenerverwaltung“ eine Fahrt durch das ausgedehnte Mannheimer Hafengebiet zu unternehmen, um sich an Ort und Stelle über die Vorzüge des Bootes und seiner Einrichtungen zu unterrichten.

Wir haben noch kurz vor Jahreschluss im „Hafenkreuzbanner“ alles Wissenswerte über das neue Boot gebracht und unsere Leser über die vortreffliche Ausstattung und Ausgestaltung des Bootes informiert, so daß wir uns heute nicht mehr mit Einzelheiten abzugeben brauchen und uns mit einem Fahrbericht begnügen.

Am Anlegerplatz der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft oberhalb der Rheinbrücke schaukelte das schnittige Boot auf den grünen Fluten des Rheins, bereit, die Gäste aufzunehmen, die es in nachmittäglicher Fahrt durch das Mannheimer Hafengebiet führen wollte.

Der morgens noch so strahlende Himmel hatte sich mit bleiernem Grau überzogen und leichte Regenschauer prübelten drüber. Trotzdem war es wenigstens so weit hell geblieben, daß die Sicht nicht behindert wurde.

Unter der Rheinbrücke hindurch ging die Fahrt zu Berg bis an die Grenze des Hafengebietes am Stefanienufer. Dort wendete das Boot, um in flatter Fahrt talwärts zu fahren. Unterdessen hielt Direktor Dörner seine Gäste willkommen und wies auf den Zweck des Bootes hin, nämlich sowohl als Eisbrecher und als Feuerlöschboot dem Allgemeinwohl und als Vereinstunboot der Verbände für Mannheim und seiner Häfen zu dienen.

An den überhängenden Petroliumtanks der Redarpipe ging es vorüber, Oppau und Frie-

senheimer Insel entlang, um dann in den Altrhein einzudringen. Mächtige Fabriken wechselten mit niederländisch anmutender Landschaft ab, über die ein Flugzeug seine Bahn zog. Aus dem Essen der Werke lobten die Flammen gegen den grauen Himmel und hungrige Möwen strichen mit frägenden Schreien über das Wasser.

Unterhalb der Dissenbrücke legte das Boot an, um eine Spritzprobe zu veranstalten, die den außerordentlichen Wert des Schiffes als Brandbekämpfungsmittel anschaulich vor Augen führte. Aus zwei drehbaren Stahlrohren stiegen mächtige Wasserstrahlen in die Luft, die nötigenfalls imstande sind, 6000 Liter Wasser in der Minute in eine Höhe von 80 Metern zu schleudern.

Dann ging es weiter in den Industriehafen, durch die Kammerseife in die Redarmündung, um die Redarpipe in den Rhein und von da in den Mühlauhafen, wo die interessante und anschauliche Fahrt ihr Ende nahm.

Die Fahrt hatte ihren Zweck erfüllt und legte mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit und Gebrauchszweckhaftigkeit des Bootes dar, das jederzeit einsatzbereit ist, ganz gleich, ob es gilt, einen Brand mit Wasser oder Schaum zu löschen, die zugefrorene Fahrstraße vom Eise frei zu machen oder als Vereinstunboot die Schönheit und die Bedeutung der Mannheimer Hafenanlagen vor Augen zu führen.

Wünschen wir dem schmucken und tüchtigen Boot und seiner Besatzung, daß es im Interesse des Allgemeinwohles nur Dienst- und Besichtigungsfahrten auszuführen hat, denn auf Feuer und Eis können wir unter allen Umständen verzichten!

# Frontsoldatenehre und deutscher Opfergeist

Unsere Kriegsofizer sammeln am 4. und 5. Januar auch in Mannheim / Das Wesen der NSRDV

Während der Hilfsaktion unseres Führers im Kampf gegen Hunger und Kälte sammelt am 4. und 5. Januar 1936 wie im ganzen Reich, auch in Mannheim, die Nationalsozialistische Kriegsofizerversorgung. Der Reichskriegsofizerführer, Hr. Hanns Oberlindober, hat die NSRDV in diese Front der Hilfsbereitschaft einfügung. Es wird jedem Mitglied der NSRDV eine hohe Pflicht sein, genau so, wie es im Krieg im Kampf um den Bestand der Nation seine Schuldigkeit getan hat, auch heute im Frieden für die große Tat des Winterhilfswerts sich einzusetzen.

Viele Kreise unseres Volkes haben allerdings über Zweck, Ziele und Aufgaben der Nationalsozialistischen Kriegsofizerversorgung keine rechte Vorstellung. Im Allgemeinen sieht man darin eine Vereinigung kriegsbeschädigter Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebenen, deren Förderung auf materielle Entschädigung die NSRDV vertritt.

Diese Auffassung ist durchaus falsch. Ihr müßt sowohl im Interesse der Kriegsofizer als auch der NSRDV-Kriegsofizerversorgung und unseres ganzen Volkes mit Nachdruck entgegenzutreten werden. Ueber das Wesen der NSRDV sei zunächst gesagt, daß sie einerseits ein der NSRDV angeschlossener Verband ist und daß sie ihre Bestimmung andererseits nach ihrer Aufgabenstellung hin gewählt hat. Die NSRDV ist deshalb ein Bund, in dem sich die kriegsbeschädigten Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebenen zusammengeschlossen haben zur Wahrung und Förderung ihrer soldatischen Ehre und ihrer Rechte, sowie der Pflege der Tradition und der Kameradschaft.

## Sinnige Parteiverbundenheit

Die NSRDV ist aber auch ein Bund, der sich stets aufs engste mit der NSDAP verbunden fühlt. Die NSRDV ist deshalb auch in ihrer Arbeit für die Frontsoldaten und Kriegsofizer in der Reichsleitung der NSDAP durch das Hauptamt für Kriegsofizer verankert. Wer die Bestrebungen der NSRDV auf dem Gebiete des Frontsoldatentums und der Versorgung der Frontsoldaten und Kriegsofizer kennt, weiß, daß es immer darum geht, vor allem die Ehre des Frontsoldaten wieder herzustellen, seinen berechtigten Stolz und sein Selbstvertrauen wieder zu heben und ihn wieder zu Ansehen und Achtung in seinem Volk und Vaterland zu bringen.

Es war doch leider nach dem Kriege so geworden, daß die Frontsoldaten abschließend in ihr Ansehen gebracht worden waren. Die damaligen vielen Kriegsofizerverbände haben aber in ihrer materiellen Verblödung ihre Aufgabe nur darin, fortgesetzte geistliche Forderungen zu erheben, ohne dabei zu bedenken, daß es ohne Achtung und Ehre kein Kriegsofizerrecht geben kann.

Als nun die Partei den heutigen Reichskriegsofizerführer Hr. Oberlindober mit der Betreuung der Kriegsofizer beauftragte, kam es zunächst darauf an, den ethischen Gedanken in der Kriegsofizerversorgung herauszuarbeiten. In den Kreisen der NSRDV handeln von Anfang an nicht nur kriegsbeschädigte Frontsoldaten, sondern auch eine Reihe von nichtbeschädigten Frontkämpfern, sowie alte Partisanen, darunter viele Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei und des Blutordens.

## Um Ehre und Recht

So ging dann auch tatsächlich die NSRDV auf dem Gebiete der Kriegsofizerversorgung im Herbst 1932 in den schweren Endkampf mit der Parole: „Auch ein armes Vaterland kann dankbar sein.“ Die Partei weiß, was die kriegsbeschädigten Frontsoldaten und die Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden schul-

det, nämlich im systematischen, wenn auch langsamen Aufbau neben der Ehre auch das Recht der Kriegsofizer zu vervollständigen. Im Erkenntnis all der Erfordernisse der zu leistenden Arbeit stand auch der Reichsparteitag 1933, der Parteitag des Sieges, auf dem Gebiet der Versorgung der Frontsoldaten und Kriegsofizer ganz klar unter dem Leitspruch: „Ehre und Recht für die deutschen Kriegsofizer.“

Dieser wiederhergestellten Kameradschaft gegenüber gilt es, sich in der breitesten Öffentlichkeit über folgende Klar zu sein:

1. Die NSRDV als die Vereinigung sämtlicher kriegsbeschädigter Frontsoldaten und der Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden, d. h. der Witwen, Waisen und Eltern, hand von Anfang an, d. h. schon in der Kampfszeit, geschlossen und treu hinter ihrem Frontkameraden und Führer Adolf Hitler.

## In alter Treue

2. Die NSRDV ist die Vereinigung sämtlicher ehem. Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Organisationen, die sich damit in vorbildlicher Weise als die ersten Soldatenverbände zu einem großen Soldatenbund zusammengeschlossen und die alte Frontkameradschaft wieder herstellten. Es ist der besondere Stolz der NSRDV, Offizier und Musketier in alter

Treue wieder beieinander zu sehen. Mitglied der NSRDV ist nicht nur der kriegsbeschädigte Kamerad und die Hinterbliebenen der Gefallenen, Mitglied kann vielmehr jeder Kriegsteilnehmer werden.

3. Die NSRDV ist der Frontsoldatenverband, der die Fahnen des Dritten Reiches von Anfang an führt; sie hatte nie andere Fahnen.

4. Die NSRDV ist auch die Frontsoldatenorganisation, der die Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden als aktive Mitglieder angehören.

5. Die NSRDV ist die Frontsoldatenorganisation, der — neben dem Reichstreuebund — die Betreuung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gesetzlich obliegt.

Die Kameraden der NSRDV, die nicht nur Träger des soldatischen Leistungsgedankens, sondern auch Vorbild des soldatischen Opfergedankens sind, sind stolz darauf, an der Spitze der deutschen Frontsoldaten genannt zu werden. Sie unterhalten zu allen Kameraden, in welchem Soldatenverband sie auch stehen, enge und kameradschaftliche Beziehungen.

Von dieser hohen Ueberzeugung heraus stellt sich auch die NSRDV am 4. und 5. Januar 1936 der großen Tat des HJW zur Verfügung. Frontsoldaten voran!

# Frohe Stunden im Gesangsverein Eintracht

Reichhaltige und unterhaltende Vortragsgesänge / Verdiente Sänger werden geehrt

Bestimmung herrschte, als sich der Großteil der Eintracht-Mitglieder mit ihren Angehörigen im Vorstadtsaal einfinden, um einige frohe Stunden zu verbringen. Es ist eine überlieferte Sitte, daß man sich um die Jahreswende ein Stelldichein gibt, um so dem Vereinsgeschehen einen würdevollen Abschluß zu geben.

Den Reigen der sehr reichhaltigen Vortragsgesänge eröffnete Pianist Adolf Schmitt, Mannheim mit dem Liedeslied aus Walfüre von Richard Wagner, dem der Vereinsführer Leopold Heilmann seine in marianen Worten gehaltene Begrüßungsansprache folgen ließ. Mit Dankesworten an alle Mitarbeiter, welche am guten Gelingen der letztjährigen Veranstaltungen tatkräftigen Anteil nahmen, schloß Herr Heilmann seine einleitenden Worte.

Infolge Indisposition eines Solisten mußte in der Programmfolge eine kleine Änderung eintreten. Statt dem Tenorsolo „Halleluja“ von R. Hummel sang Tenorsänger Bernhard Pfanz-Sponagel „Liedesfeier“ von Weingartner in guter Wiedergabe, wobei ihm Herr A. Schmitt ein sicherer Begleiter war.

Eine sehr hohe Aufgabe hatte sich die Aktivität gestellt mit dem selbst für größere Männerchöre schwierigen Kunstwerk „Hoch empor“ von Fr. Curti. Abgesehen von einigen geringen Schwankungen, löste der verhältnismäßig schwache Chorkörper seine Aufgabe unter der Stabsführung des Chormeisters G. Lambert in glänzender Weise, lärmischen Applaus bei den Zuhörern auslösend.

Im Rahmen des weiteren Programmes folgten noch die Männerchöre: „Die schöne Scherlein“ von G. Spangenberg und „Ein schelmisch Kind vom Ahein“ von L. Baumann. In zwei Stabsgruppen ließ Bassist Hans Sponagel mit „O Isis und Ahris“ aus der Zauberflöte und „In der Waldschänke“ von Simon seinen trefflichen Vah vernehmen.

Eine in das Programm aufgenommene Kinderaufführung „Im Weihnachtswald“ mit Gesang, welcher ein von G. Walle sinvoll geprochener Prolog vorausging, zeugte von dem festen Willen der Vereinsleitung, auch den Ver-

einschluß der Kinder zu fördern und durch die Teilnahme der Kinder an den Gesangsveranstaltungen zu fördern. So konnten in dem genannten Saal neun stramme Buben und Mädchen ihre Fähigkeiten vor den Augen ihrer Eltern unter Beweis stellen. Ihnen gebührt ein Gesamtlob. Dem Spiele der Großen ging die alljährlich fällig werdende Ehrung verdienter Mitglieder voraus. Herr Heilmann konnte in diesem Jahre zum ersten Male für 45jährige Aktivität dem Sängersänger Hans Kämmerer die goldene Sängernadel überreichen. Sängersänger Sam. Schöck erhielt für 44jährige Sängerei den Ehrenbrief des Badischen Sängerbundes und Sängersänger Anton Bollmann für 34jährige Aktivität die silberne Ehrennadel und als weitere Auszeichnung des Vereins ein Diplom unter Glas und Rahmen.

Mit Worten des Dankes an die Jubilare, zugleich aber auch die jüngere Generation ermahnend, ebenso nach diesen hohen Auszeichnungen zu streben, gedachte der Vereinsführer der Geehrten.

Eine gut besetzte Tombola, wesentlich bereichert dank der Gekerktheit unserer Mitglieder, sorgte dafür, daß fast jedermann eine Gabe mit nach Hause nehmen konnte. Goll bedrückt, wieder einen schönen Abend verließ zu haben, ging man nach Hause. J. G. H.

**Goldene Hochzeit.** Hr. Eduard Hillmann, Paul-Wilhel-Str. 12, begeht am 4. Januar mit seiner Frau Auguste Hillmann geb. Schreiner, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Hillmann war lange Jahre in Mandenheim in den Gullinwerten beschäftigt. Drei Söhne von ihm waren im Felde; einer davon ist gefallen. Geboren ist Hillmann am 29. November 1858 in Raumburg a. d. Saale.

**Kameradschaftsabend.** Zum Jahresabschluss hielt die Robelstraße 12 in der Wirtschaft „Zum Farnen-Garten“ ihren Kameradschaftsabend ab. Nur zu schnell verloschen die schönen Stunden. Betriebsl. Obmann R. K. dankte dem Betriebsführer im Namen der Gesellschaft für die Weihnachtsgratifikation.

fehlender Schönheit und Eindringkraft, „Kreuz und quer durch Deutschland“. Ein würdiger Neujahrsvortrag! Hm.

## „Die Verwandlung des Theaters“

Als Eberhard Wolfgang Müller im Berliner Theaterwissenschaftlichen Institut das Wort ergriß, um die Verwandlung des Theaters zu besprechen, durfte man auf wesentliche Dinge gefaßt sein. Müller hat genug Erfahrung und Intuition für die Dinge der Bühne, außerdem eignet ihm eine seltene Kraft der Durchleuchtung und Formulierung, so daß der Vortrag zu einem Ereignis wurde. Es wurden alle aufgeführten Begriffe der jüngst vergangenen Zeit erlebter und neue hingestellt, die das Schaffen nicht unerheblich beeinflussen dürften.

Müller lehte mit treffenden Hinweisen und Beispielen die Entwicklung des Theaters während des 19. Jahrhunderts auseinander, die Vorgänge bis zur Anerkennung des Theaters als Repräsentation, womit der eigentlichen Funktion der Bühne der Reichenheim angeht worden ist. Als der Dichter dieser Entwicklung folgte, wurde er Rollenstreifer und erlebte das Leben durch die Dekoration, den Sinn durch den Zweck. Im weiteren Verlauf spielte man die Klassiker nur noch wegen der Befehung einiger Rollen mit sogenannten Prominenten, der Spielleiter machte Mädchen modischer Art, und das Publikum zerfiel in Klassen.

Ran aber wird auf der Bühne der Repräsentation wieder die der Funktion, ein dem Volk gemähes Drama kommt zum Ausdruck, und der Schauspieler dient nicht mehr nur der Rolle, sondern dem Ganzen. Das Theater der Zukunft ist auf der Bühne vollzogene Volkwerdung. Daurch ergeben sich auch für die Dichter veränderte Aufgaben. Der Weg zu diesem neuen deutschen Theater sei bereits mehrfach beschrieben worden, in Kürze würden sich die Erfolge einstellen. Diese Gedankengänge fanden einen mütigen, großen Beifall.



Reichsstraßenammlung des W. f. W. 5. Jan. 36

## Die „letzte Nacht“ wird gefeiert

Mannheim und Silvester. . . Da schießt das Stimmungsbarometer zum Jahresabschluss nochmals mit einem gewaltigen Knall in die Höhe. Seine Silvesterfeier läßt sich der Mannheimer nicht nehmen, sei es auf der Straße oder hinter Hausmauern bei Musik, Stimmung und Humor. So ging es auch diesmal wieder überall hoch her, und wer Silvesterstimmung suchen ging, kam bestimmt auf seine Kosten.

Unter den zahlreichen Gast- und Vergnügungsorten Mannheims hatte auch der „Friedrichspart“ wiederum gezeigt, wie man bei heiterer Laune sorglos vom alten ins neue Jahr hinüberwechselt. In sämtlichen Räumen hing ein großer buntes Silvesterabend mit Tanz unter dem Motto „Die letzte Nacht“.

Schon gegen 10.30 Uhr mußte wegen drohender Ueberfüllung der Saal geschlossen werden. Auf der Tanzfläche herrschte eine geradezu bedrückende Enge, die das Tanzen allerdings eher zu einer Qual, denn zu einer Lust werden ließ.

Während draußen schon an vielen Stellen vereinzelte Böller dröhnten, sorgten die nach-einander im Saal aufgeführten Stimmungsanfänge für weiteren silvestermäßigen Hochbetrieb. Unter beliebiger Mannheimer Tenor Eugen Schleich, von Hr. Veur am Flügel anpassungsfähig begleitet, hatte sich im Saal wieder mit seinen Schlagern aus dem Jan-Alexandra-Tanzfilm „Ach liebe alle Frauen“ in die Herzen der Silvestergäste hineingelungen, nicht weniger auch mit seinen Weintiteln.

Großen Beifall erzielte die graziose Popsi-Dolls. Wie sie ihren „Puppenanzug“, den „Frühlingsschmückenanzug“, als Spitzenlängerin auf die Bretter legte, oder ihre groteske „Lifftob“ vom Stapel ließ, das muß man gesehen haben. Es ging deshalb auch ohne Katastrophen ab. Als Dritte im Bunde gefelkten sich zu ihnen, Solton und Gerda mit ihrem komischen Jongleur-Akt, der gleichfalls zündend einschlug.

Inzwischen war mit der vorzüglichen Stimmung auch der Uhrzeiger weitergerückt, und mit Halb- und vielen Glückwünschen und Profits wurde das Neue Jahr im Saal begrüßt und draußen im Park anschließend noch zünftig „beknallt“. 1936 hatte seinen Einzug gehalten. Die Instrumente klangen wieder lebend auf, und alles wiegte sich wieder im Rhythmus der flotten Weisen, noch lange in den allmählich ausdämmenden Neujahrsmorgen hinein. . .

## Es ist in allen Dingen auf Erden Bescheidenheit nötig und Entsagung.

Guslav Stevica.

## Filme im Brennspiegel nationalsozialistischer Kritik

### Untersucht „Schwarze Rosen“

Langsam zwar, aber doch stetig, scheint sich die Ablehr vom Kitz zu vollziehen.

Ein neuer Beweis: „Schwarze Rosen“ — ein Film, dem man eine großzügige Anlage gab. In der Gesamthaltung dem jüngsten Alters-Film nicht unähnlich — auch hier der opferbereite Einsatz zur Befreiung eines Volkes von Muffenterror — ist die Durchleuchtung des Themas in diesem Kino-Film weit klarer. Und wenn man auch nicht ganz verstanden hat, die geistige Linie ganz rein zu halten, haben den „Schwarzen Rosen“ nicht jene Mängel des Kintoppfaffen an, die den letzten Wert des Alters-Films nun einmal schwächen.

Die finnische Auffandbewegung um die Jahrhundertwende gibt den Rahmen (leider eben nicht viel mehr als nur den Rahmen!) für die Handlung. Eine russische Tänzerin, umschwärmt von dem russischen Gouverneur und seinen Offizieren, rettet einen jungen Finnen vor den ihn verfolgenden Kosaken und lernt ihn lieben. Als sie aber Altweiserin eines auf den Gouverneur geplanten Anschlages von Seiten der Jungfinnen ist, da warnt sie ihren Landsmann. Ihr finnischer Schützling wird als Anführer vom Gouverneur verhaftet und wird nur durch Fürsprache der Tänzerin, die ihren Verrat an dem Finnen bereut, vom Tod oder Sibirien bewahrt. Der junge Finne aber hat ihr verräterisches Spiel durchschaut und läßt sie voll Verachtung jurid. Dem um ihre Hand anhaltenden Gouverneur will sie aber nicht gehören, so daß sie durch Gift freiwillig in den Tod geht.

In der technischen Gestaltung haben Spielleiter Marlin und Kameramann Wagner Hervorragendes geleistet. Man acht nicht zu weit, wenn man diesen Streifen, so gesehen, zum Weltformat erhebt. In einer neuartigen, lähnen Fotografe wird diese Aufgabe wohl restlos gemeistert.

Wenn wir dennoch diesem Film gegenüber einige Vorbehalte machen, so deshalb, weil man die wenigen schwachen Punkte sicherlich auch noch hätte vermeiden können. Da ist zunächst einmal die mehr als eigenartige Verhaltensweise des im Schlafzimmer der Tänzerin gesüchteten Finnen, da ist die „zufällige“ Begegnung zwischen dem Gouverneur und dem Finnen, die man unbedingt anders hätte motivieren müssen, daß ist das 4- oder 5minütige (!) gesungene Freiheitlied bei der Sonnenweife, da ist die etwas zu pathetisch angelegte Revolutionärede des jungen Finnen im Theater. Alles sicher „Reinigkeiten“, aber alle zusammen atoh genug, den Gesamteindruck etwas zu mindern.

Es war verständlich, daß man dem Wiederkommen von Lillian Harben mit gespannter Erwartung entgegen sah. Man kann schon sagen: eine andere Harben ist wiedergekommen — und nicht zu ihrem Nachteil! Ihre tänzerische Annut bezaubert vor allem. Leider scheint das kleine Versehen nicht immer vorteilhaft fotografiert.

Willy Fritsch ist der aufrührerische junge Finne — eine glaubhafte, männliche Gestalt. Wir freuen uns für Fritsch, daß er auch so lant!

Die zweifelslos reife und weltaus überlegene Leistung dieter Willy Birgel. Er wird der Figur des Gouverneur sicherlich wie kein zweiter gerecht. Und man darf ruhig behaupten, daß er der eigentliche Erfolgesträger dieses Films ist. Er gestaltet diese blöder große Rolle zu einem nachhaltigen künstlerischen Erlebnis.

Die übrigen Kräfte erfüllen ihre Pflicht.

Vergessen wir zum Schluß nicht die geschichtsbauende Musik Kurt Schröders.

Im ganzen ein Film, der Weltinteresse erregen wird!

Im Vorprogramm sieht man einen Film von

Nationaltheater. Heute Freitag im Nationaltheater „Hänsel und Gretel“, Musikmarschen von Humperdinck, darauf „Coppelia“, Ballett von Delibes. Beginn 10.30 Uhr. — Morgen, Samstag, 15 Uhr: „Prinzessin Allerlieb“, das Kindermärchen von Waldfried Burggraf. Um 20 Uhr findet die Erstaufführung des Sand-Kobene-Schauspiels „Die einsame Tat“ von Sigmund Graff statt. Die Inszenierung liegt in den Händen von Intendant Brandenburg, den „Sand“ spielt Fritz Schmiedel, den Kobene Willy Birgel. Während der Premiere wird im Foyer des Nationaltheaters ein Schaukasten mit Mannheimer Erinnerungen an Sand und Kobene zu sehen sein, den Herr Dr. Jacob vom Schloßmuseum in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellt.

**Erzherzogthum wird Bühnenwerkstatt.** Ein Alt-Berliner Hallenbau, der vor 150 Jahren von Altk als Erzherzogthum des von Rinnig- und von Rindmischen Regimenten erbaut, kleine Markthalle“, die nach wechselvollen Schicksalen heute unter Denkmalschutz steht, wird von der Volkshalle am Dohr-Wesfel-Platz zu einer Theaterwerkstatt umgestaltet. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß das charakteristische Aushere der alten Halle erhalten bleibt, ja, daß sogar das langgestreckte Dach von gewissen Verunstaltungen befreit werden wird.

**Plagiat erhält Literaturpreis.** Wie aus Wien gemeldet wird, schreibt vor dem dortigen Karl Schönerer, dem die zweifelhafte Ehre zuteil wurde, seine Werke auf dem Wege über das Plagiat preisgekrönt zu sehen. Eine Hausgehilfin hatte vor einiger Zeit eine Novelle aus seinen gesammelten Beeten bei einem Literaturwettbewerb eingereicht und wurde dafür mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Außerdem schreibt dort ein anderes Verfahren, das ebenfalls ein Plagiat an Karl Schönerer zum Gegenstand hat.

Am le...  
Das bil...  
siedende...  
führerin...  
nachte die...  
gledigen...  
ten Augen...  
gen\* an...  
Witgenen...  
alle W...  
Do...  
erwachte...  
trieb und...  
die golde...  
schon vor...  
mende B...  
war es l...  
auf einm...  
Nadrungs...  
Zagen fr...  
dem an...  
Aber...  
wiederun...  
jeden Tag...  
mit Weib...  
dem Vint...  
Droffel u...  
lides G...  
dem Garr...  
von ihrer...  
aber gar...  
Freien in...  
wieder id...  
sen Käfig...  
lichter in...  
gar nicht...  
Da...  
volle Zuf...  
mittiges...  
Pfeigern...  
Nun wi...  
Frühjahr...  
verloren...  
es selbst...  
nur zurück...  
es der...  
Winter u...  
Ausnahme...  
In der...  
baten Br...  
1904 19...  
Jahre des...  
bei erlit...  
immer ein...  
Jugänge...  
berst dem...  
vertraut n...  
in Form...  
werden...  
ihrem Ge...  
sobald sie...  
Ausnahme...  
derer S...  
Sehr...  
Nadrungs...  
weil sie...  
flüge er...  
gelingt...  
unendlich...  
des letzten...  
len andere...  
gesund ge...  
worden...  
Roch mo...  
Nationalthe...  
mitten...  
Beit v...  
r 7. 19...  
Planerium...  
projektor...  
Kieintun...  
Zena: Pala...  
Winter...  
Schr. Sch...  
Sonderan...  
haben. D...  
Schr. Kun...  
Sonderan...  
bis Siebo...  
Mannheim...  
Ubr geoff...  
Künstler...  
Wulfm...  
17-19...  
Schr. Sch...  
leibe, 9-...  
Schr. Wul...  
schlief...  
Schr. Sch...  
Ermüdung...  
holl...  
Daten...  
Sonnenan...  
16.21 Uhr...  
untergang...  
1732 Der...  
Schaff...  
1829 Der...  
Bosfig...  
1835 Der...  
gebore...  
1873 Der...  
boten...  
1890 Der...  
geförd...  
1912 Der...  
Bredia...  
1929 Der...  
twisch

# Eine Droffel erinnert sich ihrer Kinderstube

## Die Geschäftsführerin des Tierfuchvereins plaudert aus der Schule / Vögel suchen bei Menschen Schutz

Am letzten Sommer wurde in die Geschäftsführerin des Tierfuchvereins eine Droffel als kleiner Weibchen, noch fast nackt, eingeliefert. Das hilflose Tierchen war durch einen unglücklichen Zufall aus dem Nest gefallen. Dank der liebevollen Pflege durch die Vereinsgeschäftsführerin, entwickelte es sich recht schnell und benutzte die ihm gewährte Studienfreiheit zu andauernden Flugübungen. Seine neugierigen verlässlichen Jugendstreiche und die vielen „Verzierungen“ an unpassenden Stellen nahm ihm seine Pflegemutter nicht übel, denn diese war, wie alle Mütter, stolz auf ihr hässliches Vogelfind.

Doch plötzlich, bei herrlichem Sonnenschein, erwachte in der Droffel der natürliche Freiheitsdrang und in einem ungewohnten Augenblick war die goldene Freiheit erreicht. Die ihr wegen der schon vorgerückten Jahreszeit erst für das kommende Frühjahr zugesagte war. Anknurrend war es ihr aber doch nicht recht wohl, als sie auf einmal auf eigenen Füßen hand und der Radrangstempel aufgenommen werden mußte. Nebenbei lehrte der Ausreißer schon nach vier Tagen freiwillig zurück und setzte sich im alten Heim an den immer reichlich gedeckten Tisch.

Aber dann verhielt sich der schamhafte Vogel wiederum unregelmäßig, gab jedoch so ziemlich jeden Tag Gattrollen in dem am Hause liegenden Garten, um nach ausgiebiger Zärtlichkeit mit Weibchen wieder davonzufahren. Mit dem Eintritt kälterer Witterung begann sich die Droffel wohl erneut auf das verlorene häusliche Glück und verweilte immer häufiger in dem Garten. Ohne jede Scheu nahm sie die ihr von ihrer Pflegerin gereichten Lederbissen. Als aber gar Schneewetter den Aufenthalt im Freien immer ungemüßlicher machte, bezog sie wieder ihren vorzüglichen im Garten aufgestellten Käfig und ließ sich mit einer Selbstverständlichkeit in die warme Stube bringen, als ob es gar nicht anders sein könnte.

Das mürrische, zutrauliche Wesen bezeugt seine volle Zufriedenheit und es ist wirklich ein anmutiges Bild, wenn es aus der Hand seiner Pflegerin die dargebotene Nahrung annimmt.

Nun wird das andäugliche Tierchen bis zum Frühjahr in seinem selbstgewählten Quartier verweilen. Wenn alles feiert und frohlockt, mag es selbst entscheiden, ob es in Gottes freie Natur zurückkehren will oder nicht. Vielleicht bleibt es bei der angenehmen Gewohnheit, im Winter wieder zurückzuführen. Eine liebevolle Ausnahme ist ihm jederzeit gewiß.

In der Tierfuch-Geschäftsstelle in Ludwigshafen bräuben überwintern auch 14000 Haus- und Wildvögel. Zwei davon sind schon einige Jahre dort, weil sie infolge eines in der Freiheit erlittenen Unfalls ihre Flugfähigkeit für immer eingebüßt haben. Die übrigen vier sind Jungvögel aus dem letzten Sommer, welche im Herbst dem Flug nach dem Süden noch nicht anvertraut werden konnten. Hoffentlich können sie im kommenden Frühjahr in die Freiheit gesetzt werden. Wie wohl sich auch diese Tierchen in ihrem Heim fühlen, drückt das Gewitter, sobald sie am Morgen ihre Pflegerin erblicken. Einige ahnen sogar recht emsig den Gesang anderer Singvögel nach.

Sehr schwierig ist es, eine Schwärze an die Radrangsaufnahme im Käfig zu gewöhnen, weil sie in der Freiheit ihre Nahrung nur im Flügel erhascht. Daß die Umgewöhnung doch gelingt, zeugt von der großen Ausdauer und unendlichen Geduld ihrer Pflegerin. Im Laufe des letzten Sommers sind durch sie neben vielen anderen Vögeln allein etwa 50 Schwärze gesund gepflegt und der Freiheit zurückgegeben worden.

Noch manchen Invaliden steht man in dem

Vogelheim. Eine Hauslerche bewegt sich munter und zutraulich in ihrem Käfig. Sie ist im Sommer schwer verliebt, mit labilem, trübseligem Kopf und gedrohenem Flügel eingeliefert worden. Trotz sorgsamster und sachgemäßer Pflege ist der Flügelgebrauch beschränkt, so daß sie den Rest ihres Lebens in dem Vogelheim verbringen muß. Zu erwähnen sind noch ein Grönländer, der durch eine Schutzverletzung zum Krüppel wurde, aber sehr fleißig singt, ferner eine unermüdblich turnende Koblmeise, die durch den Gang in einer Schlaglade ein Weibchen eingebüßt hat.

Ein Besuch in der Tierfuch-Geschäftsstelle ist

jedermann zu empfehlen. Sicher würde dann in Zukunft mehr darauf geachtet, daß den nützlichen Vögeln nicht formwährend mit Schutzmaßnahmen, Schwärzen und Hüllen nachgestellt wird. Den Jugendverliebten kann nicht warm genug ans Herz gelegt werden, die ihr anvertraute Jugend in tierärztlicher Weise zu erziehen und sie auf die grausamen Qualen hinzuweisen, welche der Vögelmensch durch das Nachhaken mit Schutzstoffen usw. zugefügt werden.

Zu wünschen wäre auch, daß der unheimlichen Kulturarbeit der Tierfuchvereine größere Unterstützung zuteil wird. Ein jeder Tierfreund sollte sich dieser Organisation anschließen.

# Was Sandhofen zu berichten weiß

## Frohes Neujahrstreiben überall / Die Säger im Dienste des Winterhilfswerks

Es ergibt sich ganz von selbst, daß auch auf der nördlichen Seite unserer Hauptstadt der Jahreskreislauf, die Silvesternacht, gedehnt gefeiert wurde. Es war ordentlich Betrieb in den Wirtschaften, in denen man bei einem guten Schoppen oder bei einem deutschen Bierlein, das anrückende neue Jahr erwartete.

Die jungen und jüngeren Semester waren jedoch ausschließlich in den beiden großen Tanzsälen zu finden, wo man während des Tanzens schwingen konnte.

In der Turnhalle war es der Turnverein von 1887, E. V., der zu einem „Zwischenball“ eingeladen hatte und im großen Morgensternsaal gab sich die Regatta-Gesellschaft „Gassehauer“ wie alljährlich ein Stelldichein. War bei den Turnern schon ein anregender, vielversprechender Betrieb, so war andererseits in den Räumen der „Gassehauer“ kaum ein Durcheinander mehr. Dabei war die Stimmung wie seit Jahren nicht.

Verföhren, humorig um den Wein kreisend, um sein Geheimnis aus Erde und Sonne, vom wahren Aussehen seines Gedächtnisses und wie er alles etwas geben kann von reinem Genuß und besinnlicher Freude. Zum ersten Male seit langen Jahren wurde das neue Jahr wieder mit lautem Getöse begrüßt. Es rastele ordentlich.

In den dröhnenden Klang der Kirchenglocken, mischten sich die Choralklänge des hiesigen

Vereinchor, der auf dem Dach des Lutherhauses das neue Jahr begrüßte. Menschen strömten auf die Straßen und drückten sich herzlich die Hände. Dann wurde mit einem ordentlichen Punsch oder einem heißen Glühwein in das nun gewordene 1936 hineingefahrt. So sahen wir aus der Perspektive unserer Kundreise das abschließende alte und das anrückende neue Jahr. 1936 ist da. Es ist das Jahr einer hoffnungsvollen starken Zukunft.

Am Neujahrstage waren auch die hiesigen Säger wie alljährlich im Barterlande für das deutsche Winterhilfswerk tätig, um mit der Sammelbüchse in der Hand, für den hilfsbedürftigen Volksgenossen zu werben. Bereits nach 3 Stunden, waren sämtliche WSH-Abzeichen restlos abgesetzt. Ein Beweis, daß unsere Volksgenossen das neue Jahr mit froher Opferbereitschaft begonnen haben.

Desgleichen brachte der Neujahrstag in verschiedenen Lokalen Konzerte und im Adleraal hatte die hiesige Artillerie-Vereinigung ihren Neujahr-Ball, der sich eines großen Zuspruchs erfreuen konnte. Weiterhin gab im „Prinz Max“ die Komikertruppe E. F. J. einen ein Guckspiel, das ebenfalls sehr anziehend war.

Am ersten Tage des neuen Jahres wurde Karl Andreas 65 Jahre und Joseph Weidgenannt 63 Jahre alt. Wir wünschen den beiden Volksgenossen weitere gesunde Jahre und Gesundheit.

In einem einzigartigen Appell hat der Führer das ganze deutsche Volk aufgerufen zum Winterhilfswerk. Jeder einzelne ist angetreten, seine Pflicht zu erfüllen, im Opfern wie im Sammeln. Wenn nun am 5. Januar die deutschen Kriegsgesellen antreten, um für bedürftige Volksgenossen zu sammeln, dann ist es für uns alle eine Ehrenpflicht, den Männern zu spenden, die in selbstverständlicher Pflichterfüllung ihr Leben als höchstes für Volk und Vaterland eingesetzt haben.

*Spring*

Reichsminister der Luftfahrt  
Oberbefehlshaber der Luftwaffe

# Schweizinger Notizen

Schweizingen zählt 10016 Einwohner  
Wie uns von zuständiger Seite aufgegeben wird, beträgt die Einwohnerzahl der Stadt Schweizingen am 1. Januar dieses Jahres insgesamt 10016, das sind 10 mehr als im Vormonat.

Beginn des Witterungskurses  
Wie bereits berichtet, beginnt am kommenden Montag, 6. d. M., abends 8 Uhr, der Witterungskurs, zu dem die NS-Frauenenschaft aufgerufen hat. Alle Mädchen und Frauen, die sich zu diesem Kurs gemeldet haben, wollen pünktlich zur vorbestimmten Zeit in der städtischen Kleinkinderschule einfinden. Rein Ausbilden darf versäumt werden, da sonst die für Antragsteller von Ehestandsdarlehen erforderliche Bescheinigung nicht gegeben werden kann.

Freitag  
Am Neujahrstag, abends 7 Uhr, ließ sich eine 48 Jahre alte verheiratete Frau aus Ostersheim in der Nähe des hiesigen Bahnhofs von einem Zug überfahren. Sie wurde als Leiche verunmitlelt aufgefunden. Die Tat dürfte auf Schwermut bezogen worden sein, die auf zerstückte Familienverhältnisse zurückzuführen werden muß.

Beim Holzflößen schwer verunglückt  
Am 31. Dezember wurde beim Talbau beim Holzflößen der 36 Jahre alte verheiratete Peter Heilmann aus Hockenheim von einer fallenden Tanne getroffen und schwer verletzt. Er mußte in das hiesige Städtische Krankenhaus verbracht werden. Es besteht Lebensgefahr.

Großer Betriebsdoppel im RWE  
Am kommenden Samstag, 12. d. M., findet im Reichsbahn-Ausbesserungswerk Schweizingen anlässlich der Ueberleitung des Werkes zur Direktion Sigmaringen in Anwesenheit verschiedener Direktoren ein großer Betriebsdoppel statt.

# Reichsminister der Luftfahrt

Reichsminister der Luftfahrt  
Oberbefehlshaber der Luftwaffe  
Die schon seit langem vom Heimat- und Verkehrsverein desolaten Bestrebungen, den Rheinwald in Reich mit einem Tierpark zu bereichern, um dadurch in erster Linie für künftige Zeiten für die Schöpfung des Fremdenverkehrs zu sorgen, haben nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen. Vom Reichsamt Schweizingen ist bereits die Genehmigung erteilt worden. In der am Neujahrnachmittag im „Garten“ stattgefundenen Vorstandssitzung des Heimat- und Verkehrsvereins Reich wurde mitgeteilt, daß die nötigen Arbeiten bereits in vollem Gange sind. Zu Beginn des Jahres wird der Tierpark im Rheinwald eröffnet werden. Der schöne Reichs Rheinwald erhält dadurch eine wertvolle Bereicherung.

# Aus Weinheim

Zum Heimgang August Stöckl  
Leuchtendes Vorbild in Arbeitsfreudigkeit und Pflichterfüllung, so sagt der Nachruf des Betriebsführers und der Geschäftsleitung der Firma Stöckl u. Co., Weinheim-Heppenheim, von dem am Jahrestage unerwartet rasch verstorbenen Seniorchef des Werkes, August Stöckl. Wenn heute mittig die Trauergemeinde Abschied nimmt von dem was an der bekannten, aufrichtigen Persönlichkeit herblüht war, dann gedenken die Weinheimer ihres Mitbürgers, der in rastlosem Schaffen und mit der technischen und kaufmännischen Erfahrung eines „tätigen Kaufmanns“ aus eigener Kraft einen Betrieb aufgebaut und hochentwickelt hat. Daß er diesen Ehrentitel verdient, ist außer Zweifel.  
Ein Jahr nach dem Eintritt in die Firma Stöckl u. Co. gründete August Stöckl 1900 die Firma Stöckl u. Richter. Der Teilhaber schied 1900 aus und ab 1906 leitete die Firmenbezeichnung Stöckl u. Co. 1908/09 wurde das Fabrikgebäude in Weinheim an der Birkenauer Talstraße, 1912/13 das Werk in Heppenheim erbaut. Von Weinheim aus wurde der Export betrieben. Nach Kriegsausbruch ging die Fabrikation von Heppenheim allein aus.  
Durch die mannigfaltigen Schwierigkeiten,

die die Textilindustrie in den Krisenjahren zu bewältigen hatte, führte der Begründer das weit über die engeren Heimat hinaus bekannte Unternehmen mit fluger Voraussicht hindurch. In allen Wirren der Nachkriegszeit ging August Stöckl vom geraden Weg nicht ab. Obre seinem Andenken!

Sendung aus Weinheim. Der heitere Abend, der am 11. Januar im Saalbau „Fischer Hof“ gemeinsam von der Kreis-Rundfunkstelle und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet wird, kommt zur Uebertragung durch den Reichssender Stuttgart.

# Lebendiger Opfergeist

Wer Freude empfängt, ist gerne bereit, selbst wieder Freude zu schenken. Den Beweis hierfür erbrachten die Geschäftsführerinnen der hiesigen Deutsch-Amerikanischen Ferien-Gesellschaft, die zu Weihnachten alle mit einer namhaften Sonderzuwendung bedacht wurden. Die Freude darüber war so groß, daß man einmütig beschloß, an dieser Freude auch die minderbemittelten Volksgenossen teilhaben zu lassen, die vom Winterhilfswerk betreut werden. Es wurde eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag durch eine Zuwendung der Firma verdoppelt wurde, so daß man dem Winterhilfswerk den schönen Betrag von 1948,32 RM übermitteln konnte.

Eine solche Tat beweist überzeugend, daß in diesem Betrieb der Geist des Dritten Reiches nicht nur als Lippenbekenntnis bewertet sein will, sondern daß es sowohl Blut der Führung wie auch der Gefolgschaft ist, den Geist dieser Opferbereitschaft unter Beweis zu stellen, um so seine Lebendigkeit zu dokumentieren.

# Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung  
An alle Ortsgruppen des Stadt- u. Landgebietes  
Die Ortsgruppen haben sofort die Schulungsreihe Monat Dezember und „Wille und Weg“ auf der Kreisleitung (Zimmer 2) abzuholen. Letzter Termin: 4. Januar 1936.

Kreispropagandaabteilung.  
Politische Leiter  
Strohmarkt, Freitag, 3. Jan., 20 Uhr, wichtige Besprechung in Ortsgruppenheim für die Kreisleiter und Amtleiter.  
Jungbisch, Am 3. Jan., 20.15 Uhr, Sitzung sämtlicher P. V. in der Wärmehalle E. 6. 3.  
Gumboldt, Am 6. Jan., 19.30 Uhr, haben sämtliche Kreisleiter auf der Geschäftsstelle zu erscheinen.  
NS-Frauenchaft  
Friedrichsplatz, Freitag, 3. Jan., Beginn der Abende in 8 4.  
Kühnerl der NS-Fr. Die Kühnerl ist ab Dienstag, 7. Jan., wieder geöffnet.  
DWV  
Sandhofen. Unsere Geschäftsstelle befindet sich seit 1. Jan. in Kussgasse 2.

# Kreisbauernschaft Mannheim

Am 6. Jan. 1936, um 15 Uhr, spricht im großen Saale des Parteitags Oberlandwirtschaftsrat Dr. Weisner von der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, über das Thema: „Wille und Weg“ für die Durchführung des „Festplans“. Für sämtliche Bauern der Kreisbauernschaft Mannheim.

# Kreisbauernschaft Mannheim

Im Rahmen der Winterarbeit für die Erzeugungsschlacht finden folgende Versammlungen statt. Redner: Kreisbauernführer Reichert, Dr. Krumm, Dr. Guggelmeier und Dipl.-Landwirt Krauß.  
Freitag, 3. Jan., 20 Uhr, in Juseheim im „Schiff“  
Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr, in Alfeld im „Adler“  
Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr, in Sandhofen im „Adler“  
Freitag, 10. Jan., 20 Uhr, in Heppenheim im „Adler“  
Freitag, 10. Jan., 20 Uhr, in Waldhof im „Adler“  
Freitag, 17. Jan., 20 Uhr, in Heppenheim im „Kamm“.

# KRAFT FREUDE

# „KdF“-Veranstaltungen im Januar

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet wie im letzten Jahr im Januar eine Reihe bunter Abende, die sich auch dieses Jahr lebhaften Zuspruchs erfreuen werden. Die Abende werden von der bekannten deutschen Varietés-Bühne Broasser befruchtet, die in letzter Zeit in Nachbargauen und Kreisen mit sehr großem Erfolg aufgetreten ist. Für den Kreis Mannheim ist nach einer Erweiterung des Programms erfolgt, so daß wirklich jeder auf seine Rechnung kommt.

Über drei Stunden wird die Abwicklung dieses Programms in Anspruch nehmen und niemand wird merken, wie rasch die Stunden entschwinden. Über 30 Zentner Gepäck benötigt diese Bühne für alle ihre Zauberstücke, die das Staunen der Besucher erregen. Dadurch, daß eine ganze Guckspielreise erfolgt, ist es möglich, den Eintrittspreis auf 50 Pf. herabzusetzen. Es ist daher jedem möglich, diesen Abend mit seinen tausend Häkeln zu besuchen.

Folgende Veranstaltungen werden in der ersten Januarhälfte stattfinden:

- Donnerstag, 9. Januar: Eröffnungsvorstellung in Waldhof, Saal 3. Prudel;
- Freitag, 10. Januar: Heppenheim, Saal FV Badenia
- Samstag, 11. Januar: Schriesheim, Saal „Zur Falz“;
- Sonntag, 12. Januar: Seckenheim, Schloßwirtschaft.
- Mittwoch, 13. Januar: Alfeld, „Zum Champ“.

Karten sind im Vorverkauf bei den jeweiligen „KdF“-Warten erhältlich.

# Ortsgruppe Friedrichsplatz

Achtung! Betriebswarte und Betriebsstellenobstente!  
Die KdF-Dezember-Programme 1935 müssen spätestens heute abend von 18 bis 19 Uhr abgerechnet werden. — Betriebsstellenobstente werden bei Nichtabrechnung verwaltungsmäßig gemacht.  
Auch sind die Vierteljahres-Sportprogramme noch von einzelnen Sportwartwarten in Empfang zu nehmen.

Jan. 36

iert

cht das bluh noch die Höhe. Rannemer der hinter und Humor. ertall hoch chen ging.

Bergmü er „Fried- man bei ins neue Männen mit Tanz

n drohen- t werden. adezu be- dings eher eden lieh- n Stellen die nach- stimmung- n Hochbe- ter Eugen ipassunad- er mit fei- a-Tonfilm a der Zil- niger auch

se Verbi- en „Früh- zerin auf „Liffoh“ n haben. nicht ab, n ihnen, den Jong- slug.

nen Stim- t, und mit lts wurde d traufen „befaßt“. ie Instru- und alles der Floten y aufdam-

den Be-

ctas.

National- Musikmar- ppelia“, 1 Uhr. — ngeffin von Wald- die Erh- schauspiel- und Straß n Händen and\* Spiel in Birgel. oyer des it Mann- n Koyebue m Schloß- zur Ver-

Ein Mit- abren von nnia- und te Kleine Schidfallen d von der zu einer darf mit das cho- erhalten rechte Dach it werden

aus Wien rigen Ge- tars Karl Ihre juteil über das ine Haus- dorelle aus Literatur- dafur mit Außerdem das eben- hert zum

# Die Helden von „Fort Hessen“

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald — Von Erwin Heß

Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 25

XII.

## Vollmachten für einen Seeräuber!

Man rüstete also 500 Mann auf das Beste aus, verließ sie reichlich mit Proviant und Geld und Cartata mit unbefangenen Vollmachten. Im Frühling wollte Cartata aufbrechen, neuen Laten entgegen. Und schon jetzt mit Nichtstun beschäftigt, daß der Aneipen und verrufenen Häufer, besag er eine Popularität, die den spanischen Bedrüden unangenehm zu werden begann. Ja, er hatte es sogar verstanden, von den spanischen Generälen besonders genaue Karten zu erhalten und sich bei den Militärs beliebt zu machen, jenen Militärs, in denen noch etwas vom Eroberertrieb ihrer Vorfahren steckte.

Der Jude der Baraner ist groß, als Cartata endlich abmarkiert. Das Volk lauscht seinem neuen Liebling zu, die Bürger einem gefährlichen Mann, den sie endlich los sind. Cartata hat seine Leute vorsorglich gewährt. Es sind wohl tüchtige Soldaten, aber durchaus keine Naturen, so wie er sie braucht, ohne Hemmungen und ohne Bedenken. Die meisten von ihnen besitzen ein wenig Buschfahrbahn, haben Strategien mitgemacht und tragen ganz offen jenen Indianerhaß zur Schau, der den spanischen Soldaten eigentümlich ist. Der alte Seeräuber versteht es glänzend, mit diesen Busch umzugehen. Eiserne Disziplin und unbändige Gerechtigkeit gegenüber der Mannschaft, das sind die Grundprinzipien, von denen er sich leiten läßt.

Einmal während des Marsches ertrippt er einen Mann, der aus Wache eingeschlafen ist. Er jagt ihm, ohne ein Wort zu verlieren, eine Kugel durch den Kopf. Ein andermal, bei einem Jagdausflug, wird er von einem Jaguar angegriffen. Ein spanischer Soldat hilft sich, nur mit einem Dolch bewaffnet, auf das Tier und tötet es. Cartata ernannt ihn zum Leutnant und beschenkt ihn reich. Die Soldaten vergöttern ihn. Der Instinkt sagt ihnen, daß sie, wenn alles gut geht, bald reiche Männer sein werden, daß dieser Führer geboren ist, um zu regieren, daß er allein der richtige Mann ist, Krieger zu vereinen und gebührend zu belohnen.

So marschieren diese 500 Mann durch den Busch, erfüllt von wilder Kampfeslust, bereit zum Aufbruch, ihrem Feldherrn blind ergeben. Nur eines hatte Cartata vergessen. Er nahm keine Westgen und Tropper mit, und unter seinen Leuten ist niemand, der den Busch wirklich kennt.

## Roveras Liebe zur Indianerin

In Fort Hessen ist man bester Laune. Der Wald wird dieses Jahr besonders gut geraten, und es scheint, als wolle sich die Natur in ihrer unendlichen Fruchtbarkeit noch überbieten. Der Viehbestand hat sich bedeutend vermehrt, eine Schmiede wurde errichtet, eine Tischlerwerkstatt. Alles ist in bester Ordnung, und man schaut sich an, neue Pläne zu entwerfen. Der Fallsadenzahn soll erweitert werden, und viele kleine Hütten will man errichten, die den Verbleibenden als Wohnstätte dienen sollen. Ein hölzerner Turm soll gebaut werden mit einer besonderen Brunnenanlage, für den Fall einer Belagerung. Und endlich hat man, ganz in der Nähe des Flußufers, eine Werkstätte für Bootszimmerleute errichtet. Man will vier große Boote bauen, schnell und schlank wie jene der Indianer, und so endlich darangehen, einen regelmäßigen Handelsverkehr mit Para zu beginnen. Der ganze Plan, den das Fort einnimmt, wurde sauber gestampft und mit Flußhand belegt. Man hat eine Art Kanalisation angelegt und träumt jetzt sogar von einer richtigen Wasserleitung.

Die Kinder gedeihen prächtig, alles geht friedlich seiner Beschäftigung nach. Am Samstag wird getanzt und musiziert und Sonntag die Bibel gelesen und nach der Schlußunterricht abgehalten. Jeder Kolonist, so sagt Thomas Röbler, muß lesen und schreiben können, damit er seine Mutter Sprache niemals vergißt, und alle, die es vermögen, sollen Spanisch lernen, damit man später einmal, wenn aus den Hütten eine Stadt entstanden ist, Verständigung mit jedermann pflegen kann.

Eine eigentümliche Rolle spielte das Mädchen Riton. Diese ungewöhnlich schöne Indianerin arbeitete nicht so, wie die anderen Frauen arbeiteten. Sie hat das auch zu Hause, als sie noch unter ihren Stammesgenossen lebte, nie getan. Doch nie ist sie unbeschäftigt. Ist jemand krank, so pflegte sie ihn, sie sammelt Kräuter und Blumen und legt eine richtige Apotheke an. Ja, wirklich, sie hat ganz seltsame Gaben, sie vermag jedes Tier zu zähmen, sie weiß immer, was morgen für Wetter sein wird, weiß genau, welche Rächte für den Fischfang besonders günstig sind. Die schwerste Handarbeit wird unter ihrer Anleitung zur Spielerei, und jedermann liebt sie. Rovera besonders. Vor ihm verliert sie ihre schone Zurückhaltung. Manchmal begleitet er sie, wenn sie frühmorgens, knapp vor Sonnenaufgang, Kräuter sammeln geht. Seine Naturverbundenheit, seine überlegene Rude, die dem Stolzismus der Indianer abneigt, ziehen sie an. Röbler, der es nicht gerne sieht, wenn seine Leute mit Indianerinnen Beziehungen

pflegen, wagt nicht, diesem erprobten und bewährten Mann Vorschriften zu machen.

Eines Tages geht er mit Rovera auf die Jagd. Man erlegt ein Wildschwein und ist gerade damit beschäftigt, das Tier aufzuweiden, als Rovera plötzlich ruft: „Rühr dich nicht!“ Im nächsten Augenblick wirft er sich zwischen Röbler und einen Eber, der plötzlich aus dem Dickicht hervordrückt. Mit einem Hieb seiner Machete schlägt er dem Tier einen Lauf ab, so daß es zu Boden stürzt und Röbler ihm den Garauß machen kann. Die Männer umarmen einander, und stöhnen frohlockend. Rovera erwidert die Begegnung überhaupt nicht, aber für Röbler ist sie verpflichtend, und er wagt jetzt erst recht nicht, etwas dagegen einzuwenden, als Rovera beschließt, eine Hütte zu bauen und mit der Indianerin eine Familie zu gründen. Einmal legt er zu Röbler: „Wenn dir daran liegt, so wird sich dieses Mädchen taufen lassen, und wir werden richtig heiraten, wenn ein Priester kommt. Doch ich glaube, dieses ungewöhnliche und gute Kind kann Gott nicht weniger wohlgefällig sein als die christlichen spanischen Banditen, die die Indios abschlugen.“ Thomas Röbler ist es zufrieden. Er weiß, Rovera wird kein Versprechen halten.

„Diese Indianerin“, so schrieb später Vater Josef, „hatte wohl Gott den Unglücksfall gesandt, und sie trug viel dazu bei, ihr größtes Schicksal zu mildern.“

## Das geistige Zentrum der Kolonie

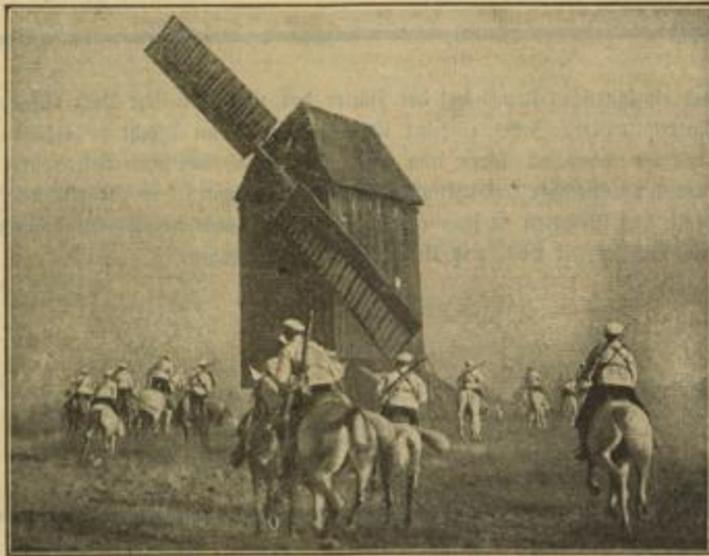
Soweit Trenker, der letzte Mann von Fort Hessen, davon berichtet, daß auch Rovera wirklich ein ungewöhnlicher Mensch gewesen sein. Klug, gebildet und verschlossen, außerordentlich hilfsbereit und gütig, tapfer im Krieg und liebevoll im Frieden. Die deutschen Kolonisten

lieben ihn sehr. Und dieser hervorragende Mann hat sie auch in ihrem Unglück nicht verlassen. Man muß ihm dies um so höher anrechnen, als ihm, einem Spanier aus guter Familie, die Klüfte nach Para nicht nur jederzeit möglich gewesen wäre, sondern die Bedrüden in diesem Falle gewiß auch alles getan haben würden, um ihm eine neue Existenz aufzubauen zu helfen.

Den Kolonisten, diesen einfachen Landleuten und Bauern, war er wie ein Vater. Er lehrte sie Spanisch sprechen und unterrichtete sie in tausend Dingen. Er war wohl der einzige, der die Lebensbedingungen und sozialen Voraussetzungen dieser Kolonie richtig zu beurteilen verstand, und es zeigte sich, daß er auch später, als die anderen, verirrten von Unglück und Schrecken aller Art, ihr faires Urteil längst verloren hatten, noch immer den Einfluß Paras richtig abzuschätzen wußte. Thomas Röbler und Rovera bildeten zusammen nicht nur das geistige Zentrum dieser deutschen Kolonie, sie waren es auch, die alles, was in den Bräuchen Amerikas gesund war, übernahmen, soweit es ihren besonderen Lebensbedingungen entsprach.

Man bildete eine Jury, ein aus zehn Männern bestehendes Geschworenengericht, das über alle großen und kleinen Streitigkeiten zu entscheiden hatte, einen Rat der Ältesten und schante so Dinge nach, die sich in Amerika oft und oft betradt hatten. Die allgemeine Zufriedenheit, der Reichtum, den die Natur so willig zu gewähren bereit war, und letzten Endes Fleiß und Disziplin der deutschen Bauern, das alles brachte es mit sich, daß es weder ernste Streitigkeiten, noch wirkliche Kriminalfälle gab. Und von Kriegen war man verschont geblieben und hoffte, es auch weiterhin zu bleiben.

Fortsetzung folgt.



Kosaken durchsuchen eine finnische Mühle  
Aus dem Uralim „Schwarze Rosen“

Abb.: Ula

## Kleid aus — Kleid an — Nummerschild in die Hand! / Hinter den Kulissen einer Modenschau

An der unauffälligen Seitentür, auf die der bodenständige Lausitzer mündet, steht ein Mann und sieht entschlossen aus. „Robin?“, erkundigt er sich und hält streng die Portieren zu, hinter denen es summt wie in einem aufgereagten Bienenkorb. Nichtsahnend hört er unsere Parole. „Die Damen haben alle Hände voll zu tun“, sagt er abweisend. „Es geht gleich los!“ Ver-eines Fiebers erweicht sein Herz. Und während es im großen Saal an den Tischen nicht minder aufgeregt summt, steigen wir mit wifbelegten Augen die kleine Treppe hinunter, die zum Allerheiligsten der Modenschau führt: zu den Reihen der Vorführdamen!

Auf den ersten Blick hat dieser strahlend erleuchtete, langgestreckte Raum etwas Rührendes. Kulissen stellt sich das Grünhorn meist romantisch vor. Das hier hat mehr den Ansehen einer ordentlichen Basarfummung. An den Wänden hängen sich kleine Rabinnen auf, gebildet aus schwerbedeckten Kleiderrechen und hohen Spiegeln, versehen mit den Namensschildern der jeweiligen Vorführdamen. Auf der anderen Seite gibt es einen breiten Tisch mit ganzen Bergen von Hüten. Vom besiederten überdimensionalen Ballenlein-Wagenrad bis zur winzigen diabolischen Kappe fehlt nichts. Eine einlame Dame steht dabei und verweigert keineswegs, so sehr es einem auch wundern mag. Wie ein Fels im Meer hält sie dem Ansturm der fünfzehn Mannequins stand, die für ihre Premiere draußen auf den Laufstegen noch die passende Kopfbedeckung wünschen. Mit zehn Fingern zugleich sortiert sie in den Hut-Hügeln herum, spricht anscheinend mit mehreren Frauen, und während ihre Augen feldherrnmäßig knapp die ganzen vor ihr aufgebauten Erscheinungen mustern, ist das Kostüm schon vervollständigt. Giltige Hände ziehen die flotten Gebilde aus Füll über die Locken. Ein Blick in den Spiegel — harmonisiert wunderbar!

Einen Tisch weiter gleißt und glitzert es von modischem Schmuck. Lutrezia Borgia ist mit diversen, feindurchfunkelten „Dawelen“ vertreten, römische Krumpfen, biedermeierliche Filigrane — alles gelohnt aus „amerikanischem Gold“ und süntischen Steinen, wird zu jedem Gewand passend bereitgehalten. Daneben, eingebüllt in Seidenpapier, langweilt sich der Strauß für die „Brau“. Und abermals daneben warten Handkühle in unübersehbarer Verschiedenheit — und wieder daneben Handtaschen aller Art und Größe. Mit einem Griff haben die Mannequins das Gelegene erwählt. Sie haben einen feinen Sinn für Harmonie und Farbe.

### Verirrungen ausgeschlossen!

Robin auch das Auge blüht: es quirlt nur so durcheinander! „130 Modelle!“ meint einer der sechs Herren, die den „Reidherrnhügel“ bilden, „und 15 Damen! Glauben Sie mir, wir haben es nicht so einfach!“ Seit früh 9 Uhr sind alle sechs auf den Beinen, damit eine stimmungsvolle Modenschau von zwei Stunden „ganz unangest“ abrollt. Jedes einzelne Kleid muß gebucht, benannt, plakatiert und sortiert werden. Zeitelchen sind da zu schreiben — Sie haben keine Ahnung! Nummerntafeln werden verglichen! Die ganze Reihenfolge der Modelle muß fix und fertig im Kopf sein, denn die Vorführdamen können sich darum nicht kümmern. Sie sind die Schaustellerinnen — die sechs Herren teilen sich in die Rollen von Regisseur und Inspizient.

### Alles sammeln!

Oben, auf der Treppe, hebt soeben einer ein zierliches Regapion an den Mund: „Alles sammeln!“ Augenblicklich kreist es ringsum wie in einem auswonderbereiten Ameisenhaat. „Alles sammeln!“ Puderwolken flä-

ben dustend. Kleine aufgeregte Schreie noch nicht „Sartbereiter“ prallen ab an der gelassenen Ruhe derer, die bereits, von Kopf bis Fuß herbstlich neu, auf der Bank zu den Füßen des Herrn „Regisseurs“ harrten.

In den Reihen wird wiederhaft „lechte Hand“ angelegt. Die Garderobieren zupfen nach beiden Seiten zugleich. Wenn sie eines dieser hochbeinigen schmalen Beinen so um die Taille nehmen und es wie eine schöne Kiefenpuppe ringsum drehen, dann hält man ein bischen den Atem an, aus Furcht, es könnte etwas zerbrechen.

Soviel Schönheit im Raum — aber die sechs Männer haben dafür keinen Blick. Sie sind das gewöhnt. Für sie geht es um die Schau. Draußen stimmen die Musiker schon ihre Instrumente. Erwartungsvolles Gemurmel brandet gegen die Portieren. Noch einmal: „Alles sammeln!“

Nun stehen sie, entzückend angezogen, in braver Reihe treppauf, weibliche Paradeputzen der Mode, eine hinter der anderen — tänzeln ungebüldig, wie edle Pferde vor dem Start. Während, um Armesbreite entfernt, der Regisseur, unberührt von der Aufbruchstimmung, gebüldig ein paar entgleiste Söckchen einer Ungebüldigen bündigt.

Draußen an der Wand liegt das elektrische Vagelien wie im Taft mit der Musik schmaler Hüften, die sich vor dem Spiegel leise wiegen, jene Musik, die den Modellen draußen auf dem Laufsteg das bezaubernde Leben schenkt. „Kajsch! Kajsch!“ In das noch kügelwarme Kleid schlüpft ein geschmeidiger Oberkörper. Selbstenlang werden dem Fotografen zwei bekränzend schöne Beine gedünnt — dann schreitet eine erlesene garnierte Rückfront zu den Hüften.

Draußen eine Melodie! Die Portiere fliegt zurück. „Wajsch, wajsch Hütlein!“ ist die geflüsterte Lösung. Und, gleich prächtigen Schmetterlingen, wippen sie treppenaufwärts davon, mitten hinein in das tolle Leuchten der Scheinwerfer.

### In ewigem Wechsel

Und kommen die ersten zurück, dann schreiten die anderen davon. In ewigem Wechsel! Eine ungeheure Konzentration beherrscht jede. Drei bis fünf Minuten Umkleedauer! Was das bedeutet für eine Frau, die schön sein muß und immer wieder neu! Helfende Hände schließen die Knöpfe, andere glätten in Unordnung geratene Frisuren. Nicht die Schuhe vergessen! Immer sind sie anders! Aber zur Belohnung dürfen die Vorführdamen meistens eins der Paare behalten. Ebenso wie die hauchfeinen, reinseidenen Strümpfe.

Auf zum Schmuck! Was paßt? Mit nachwandlerischer Sicherheit ist das Stillvolke erwählt. Ringmal greifen zwei nach einem. Trotzdem gibt's keinen Krach. Hier geht Kameradschaft vor alles — denn nur die ermöglicht die glatte Abwicklung so einer anspruchsvollen Modeschau.

Kleid aus! Kleid an! Pelz über schöne Schultern! Nummernschild in die Hand! „Alles sammeln!“ Neuer Start! Hier und da ein unterdrückter Seufzer: „Au! Die verflürte Kleblombe! Mein armes Annie!“ Macht nichts! Und lächeln! Während das Annie rot belliert. Oder: „Der Hut ist ja zum — ja!“ „Kajsch! Keine Zeit für Kritik!“

Ueber allem, thronend wie in einem allerseits respektierten unsichtbaren Olymp, der Feldherrnhügel der sechs. Sie ziehen am Schnürchen — die Schau geht weiter.

Einer auf der Treppe fällt mir entriist in den Arm: „Wo ist denn Ihre Nummer? Halt!“ — „Ich bin ja gar nicht —!“ „Ach so! Verzeihen Sie!“

Und erst hinter dem abermaligen „Start“ steigt man aus dem Inferno konzentrierter Schönheit und Mode hinein in das genießerische Babagen bloßen Schauens.

Edith Zäbert.

## Ramon Novarros Durchfall

Der ehemalige „Ben Hur“, der „schönste Mann der Welt“, der in verschiedenen anderen Filmen den Typ des „Beau“ für die Filmwelt geschaffen und damit ein Vermögen verdient hat, erlebte in London in „His Majesty's Theatre“ mit der Revue „Kobol Exchange“ einen riesigen Durchfall. Zehntausend Pfund mußte Novarro gleich nach der Premiere bezahlen, um die Sagen und Löhne wenigstens für eine Woche sicherzustellen. Das Unglück vergrößert sich dadurch, daß Ramon Novarro bereits für den April kommenden Jahres über die Aufhebung eines Stüdes abgeschlossen hat, das von ihm selbst hammt, „The Failure of Success“. — „Ausbleiben des Erfolges“ auf deutsch, offenbar also mit der richtigen Vorahnung des Kommenden geschrieben!

## 2 000 000 Schwerhörige in England

England weist vor allen anderen Ländern die größte Zahl der Schwerhörigen mit 2 Millionen auf. Inwiefern es sich dabei um erblich Schwerhörige handeln mag, ist nicht ermittelt, da als Hauptursache dieser Erscheinung die große Anzahl von Mangel-, Scharlach- und Masernerkrankungen angegeben wird, besonders soll sich dieser Umstand bei den jährlichen Refrutenausbildungen stark bemerkbar machen, weil wegen dieser Fortfehler ein großer Teil zurückgestellt werden muß.

Eine Widmung an die Toten des Krieges — beschlagnahmte. Die Bezirksbehörde Prachatitz (Tschchoslowakei) hat dieser Tage die Anschrift an dem Kriegerdental in der Gemeinde Plesserschlag behördlich mit einem Verschlag umgeben lassen. Das Denkmal trägt die Aufschrift „Verachtet nicht, warum wir gelitten, verachtet nicht, wozur wir gekämpft, verachtet nicht, warum wir beten.“ Die tschechische Wundtheit erblickt in diesen Worten eine „verheißte Provokation“ und veranlagte eine nur allzu willfährige Behörde zum „Einschreiten“...

„Safentkrenzbanner“ — Seite 8  
A Nr. 4 — 3. Januar 1936  
Die bunte Seite  
Die Helden von „Fort Hessen“  
Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald — Von Erwin Heß  
Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 25  
XII.  
Vollmachten für einen Seeräuber!  
Man rüstete also 500 Mann auf das Beste aus, verließ sie reichlich mit Proviant und Geld und Cartata mit unbefangenen Vollmachten. Im Frühling wollte Cartata aufbrechen, neuen Laten entgegen. Und schon jetzt mit Nichtstun beschäftigt, daß der Aneipen und verrufenen Häufer, besag er eine Popularität, die den spanischen Bedrüden unangenehm zu werden begann. Ja, er hatte es sogar verstanden, von den spanischen Generälen besonders genaue Karten zu erhalten und sich bei den Militärs beliebt zu machen, jenen Militärs, in denen noch etwas vom Eroberertrieb ihrer Vorfahren steckte.  
Der Jude der Baraner ist groß, als Cartata endlich abmarkiert. Das Volk lauscht seinem neuen Liebling zu, die Bürger einem gefährlichen Mann, den sie endlich los sind. Cartata hat seine Leute vorsorglich gewährt. Es sind wohl tüchtige Soldaten, aber durchaus keine Naturen, so wie er sie braucht, ohne Hemmungen und ohne Bedenken. Die meisten von ihnen besitzen ein wenig Buschfahrbahn, haben Strategien mitgemacht und tragen ganz offen jenen Indianerhaß zur Schau, der den spanischen Soldaten eigentümlich ist. Der alte Seeräuber versteht es glänzend, mit diesen Busch umzugehen. Eiserne Disziplin und unbändige Gerechtigkeit gegenüber der Mannschaft, das sind die Grundprinzipien, von denen er sich leiten läßt.  
Einmal während des Marsches ertrippt er einen Mann, der aus Wache eingeschlafen ist. Er jagt ihm, ohne ein Wort zu verlieren, eine Kugel durch den Kopf. Ein andermal, bei einem Jagdausflug, wird er von einem Jaguar angegriffen. Ein spanischer Soldat hilft sich, nur mit einem Dolch bewaffnet, auf das Tier und tötet es. Cartata ernannt ihn zum Leutnant und beschenkt ihn reich. Die Soldaten vergöttern ihn. Der Instinkt sagt ihnen, daß sie, wenn alles gut geht, bald reiche Männer sein werden, daß dieser Führer geboren ist, um zu regieren, daß er allein der richtige Mann ist, Krieger zu vereinen und gebührend zu belohnen.  
So marschieren diese 500 Mann durch den Busch, erfüllt von wilder Kampfeslust, bereit zum Aufbruch, ihrem Feldherrn blind ergeben. Nur eines hatte Cartata vergessen. Er nahm keine Westgen und Tropper mit, und unter seinen Leuten ist niemand, der den Busch wirklich kennt.  
In Fort Hessen ist man bester Laune. Der Wald wird dieses Jahr besonders gut geraten, und es scheint, als wolle sich die Natur in ihrer unendlichen Fruchtbarkeit noch überbieten. Der Viehbestand hat sich bedeutend vermehrt, eine Schmiede wurde errichtet, eine Tischlerwerkstatt. Alles ist in bester Ordnung, und man schaut sich an, neue Pläne zu entwerfen. Der Fallsadenzahn soll erweitert werden, und viele kleine Hütten will man errichten, die den Verbleibenden als Wohnstätte dienen sollen. Ein hölzerner Turm soll gebaut werden mit einer besonderen Brunnenanlage, für den Fall einer Belagerung. Und endlich hat man, ganz in der Nähe des Flußufers, eine Werkstätte für Bootszimmerleute errichtet. Man will vier große Boote bauen, schnell und schlank wie jene der Indianer, und so endlich darangehen, einen regelmäßigen Handelsverkehr mit Para zu beginnen. Der ganze Plan, den das Fort einnimmt, wurde sauber gestampft und mit Flußhand belegt. Man hat eine Art Kanalisation angelegt und träumt jetzt sogar von einer richtigen Wasserleitung.  
Die Kinder gedeihen prächtig, alles geht friedlich seiner Beschäftigung nach. Am Samstag wird getanzt und musiziert und Sonntag die Bibel gelesen und nach der Schlußunterricht abgehalten. Jeder Kolonist, so sagt Thomas Röbler, muß lesen und schreiben können, damit er seine Mutter Sprache niemals vergißt, und alle, die es vermögen, sollen Spanisch lernen, damit man später einmal, wenn aus den Hütten eine Stadt entstanden ist, Verständigung mit jedermann pflegen kann.  
Eine eigentümliche Rolle spielte das Mädchen Riton. Diese ungewöhnlich schöne Indianerin arbeitete nicht so, wie die anderen Frauen arbeiteten. Sie hat das auch zu Hause, als sie noch unter ihren Stammesgenossen lebte, nie getan. Doch nie ist sie unbeschäftigt. Ist jemand krank, so pflegte sie ihn, sie sammelt Kräuter und Blumen und legt eine richtige Apotheke an. Ja, wirklich, sie hat ganz seltsame Gaben, sie vermag jedes Tier zu zähmen, sie weiß immer, was morgen für Wetter sein wird, weiß genau, welche Rächte für den Fischfang besonders günstig sind. Die schwerste Handarbeit wird unter ihrer Anleitung zur Spielerei, und jedermann liebt sie. Rovera besonders. Vor ihm verliert sie ihre schone Zurückhaltung. Manchmal begleitet er sie, wenn sie frühmorgens, knapp vor Sonnenaufgang, Kräuter sammeln geht. Seine Naturverbundenheit, seine überlegene Rude, die dem Stolzismus der Indianer abneigt, ziehen sie an. Röbler, der es nicht gerne sieht, wenn seine Leute mit Indianerinnen Beziehungen



### Mannheims Spiel der Spiele

Waldhof — VfR — Lokalkampf auch in Karlsruhe — 1. FC Pforzheim in Freiburg

Eine Frage bedrängt die Mannheimer Fußballfans: Welchen Ausgang wird der Mannheimer Lokal-Kampfballett, Waldhof—VfR nehmen? Im Vorgesicht des Triumpfes ihrer Mannschaft verstanden alle, die auf „dunkelgrün“ schwören: „Waldhof wird dieses Mal einen sichereren und klaren Sieg landen“.

Unberechtigt sind die großen Hoffnungen der Waldhof-Fans nicht, wenn man die Ergebnisse der letzten Spiele der beiden großen Lokalgegner einem Vergleich unterzieht. Aber müde — so im „Spazierengehen“ — werden die Waldhoffer die Partie sicherlich nicht in den Schopf fallen. Man muß immerhin bedenken, daß der VfR-Sturm am letzten Sonntag fünf Tore erzielt gegen eine Hintermannschaft, die nicht viel schlechter ist als die der Waldhoffer. Wenn also die Salenpieler wiederum mit geschlossener Front angetreten, dann dürfte auch Waldhofs bewährte Defensiv- und Verteidigungskräfte ein großes Arbeitspensum zu verrichten haben. Noch stärker auf die Probe gestellt wird indessen die Hintermannschaft der Salenpieler. Man darf gespannt sein, wie sie sich in der zu erwartenden Reformierung schlagen wird. Das ist der Faktor, der das Resultat bestimmt. Ganz überraschend mühte diese Hintermannschaft spielen, sollte sie die raffiniert kombinierenden und schußfertigen Waldhof-Stürmer am Tor machen verhindern können. Unmöglich erscheint das, wenn man sich erinnert, daß die Hintermannschaft des Deutschen Pokalmeisters, die doch eine der besten im Reich ist, das nur mit größter Mühe zuwege bringen konnte. Was der VfR vielleicht auch nicht ohne Torerfolg vom Plage geben, die höhere Anzahl Treffer werden wohl die Waldhoffer duzen können. Der Waldhof geht in den Kampf als Favorit, aber er wird — wie gelagt — doch kämpfen müssen. Noch immer hat VfR seinem alten Rivalen eine große Partide geliefert, und bei den Salenpielern hält man auf Tradition.

Es ist aber auch schon Tradition geworden,

daß diese Lokalämpfe ritterlich durchgeführt werden. Gewiß wird es auch dieses Mal nicht anders sein. Das verpflichtet aber auch die Zuschauer, sich anständig und geistlich zu verhalten und darüber hinaus auch die schreiwilligen Spröhlinge im Saume zu halten. Man schmätere die Ehre des Siegers damit, wenn man den unterlegenen Gegner verhöhnt und beschimpft; ganz abgesehen davon, daß ein derartiges Benehmen auch verächtlich gegen den Geist der Volksgemeinschaft und der sportlichen Kameradschaft.

Neben dem großen Lokalkampf in Mannheim verdient aber auch das Spiel des Tabellenführers in Freiburg große Beachtung. Nach den gegen VfR gezeigten Leistungen sollten die Freiburger wohl im Stande sein, den 1. FC Pforzheim geschlagen nach Hause zu schicken. Wenn Fischer, dessen blendendem Spiel der Pforzheimer Sturm in oberer Linie seine Erfolge verdankt, genügend bewacht wird, dann ist auch ein einziger Torerfolg der Pforzheimer wenig wahrscheinlich. Andererseits darf man erwarten, daß die Freiburger Stürmer, nach den letzten Treffern, die sie gegen VfR Mannheim erzielen konnten, auch gegen Oberk und Ronnenmacher sich das eine und andere Mal durchsetzen werden.

Nach Karlsruhe hat am Sonntag sein großes Lokaldebüt: HSV — Phönix. Hausvorteil ist HSV, und es wäre schon eine Überraschung, sollte Phönix auch nur einen Punkt erobern. Immerhin, Überraschungen sind ja nie ausgeschlossen, und Phönix wird ohne Zweifel alles hergeben, um die Rückrunde glücklicher zu starten als es die Vorrunde beendet hat. Der Favorit muß abgeben. Lck.

### „München grüßt Olympia“

Die Olympia-Ringe aus Neon-Röhren, die die große Uebertragung der Hauptstadt der Bewegung in der ersten Nacht des neuen Jahres waren, werden beim Mittelsbacher Brunnen abmontiert und kommen an das Karlsruher, wo sie ständig in den Abend- und Nachtstunden bis zum Morgenleuchten werden. Als Unterschrift erhalten die 5 Olympiaringe die Worte „München grüßt Olympia“. Damit will die Hauptstadt der Bewegung dem Olympjahr den ihm gebührenden Flammeengruß entbieten. Beim Olympia-Ball am 17. Februar werden die Ringe vor dem Deutschen Theater angebracht.



Pressbildzentrale

### Schlägerei auf dem Eis

Wiener Eishockeyspieler können nicht verlieren

Bei einem Eishockeyspiel zwischen Ostbergschloffen und dem Wiener Eisläuferverein in Kattowitz kam es zu einigen unliebsamen Zwischenfällen, die von den Wiener Spielern heraufbeschworen wurden. Nachdem sie das erste Spiel gegen die polnische Mannschaft 4:0 gewonnen hatten, verloren sie das Rückspiel 0:2. In diesem zweiten Spiel vergingen sich verschiedene Spieler so sehr gegen die Regeln, daß es Herausstellungen und Ausschüsse am laufenden Band gab. Zum Schluß griffen die Wiener nicht nur die gegnerischen Spieler, sondern auch den Schiedsrichter täglich an und schließlich führte auch noch das Publikum auf das Eis und beteiligte sich einig auf der großen Rauferei. Die Polizei mußte alarmiert werden und sie konnte mit vieler Mühe die Ordnung wieder herstellen.

Diese Vorfälle reihen sich würdig den Zwischenfällen in Wien und Dadas beim Spengler-Pokal an, wo die Spieler mit ihren Schlägern auch mehr die Köpfe ihrer Gegner als den Fuß bearbeiteten. Es wird Zeit, daß der Internationale Eishockey-Bund hier mit der nötigen Strenge eingreift, damit der schöne Eishockeysport nicht durch Entgleisungen einiger Diptöpfe und Nowbies in Verruf kommt.

### Mannheimer Kegelsport

Während sich die Spitzenkämpfer der Mannheimer Kegler rüsten, um in Karlsruhe die Gaueämpfe um den Gaumeistertitel mit zu bestreiten, konzentriert sich alles um die Weichersmannschaft in der A-Klasse. Da in der Liga-Klasse der Meister in Goldene Sieben wohl schon fertig dasteht, die wenigen noch ausstehenden Spiele werden an dem Gesamtergebnis nichts mehr ändern, dreht es sich nur noch darum, welche beiden Klubs absteigen müssen. Gedeihlich ist hier als Abstiegskandidat schon zu nennen, da dieser Klub ausgesprochenes Pech hatte, indem zwei seiner besten Leute erkrankten und der Klub immer mit Ersatz anreten mußte. Aber noch ein Klub muß mit absteigen, doch steht es noch nicht fest, welcher. Dementsprechend liegen aber zwei Klubs der A-Klasse in die Liga, und hier ist es nun interessant, die Kämpfe zu beobachten. An der Spitze der A-Klasse, von der alle Klubs im Vorkampf sieben Spiele austragen, steht mit sechs gewonnenen Spielen Hottweg. Auch in der erreichten Hottweg steht er an zweiter Stelle. Der Sieg wird diesem Klub wohl noch hart gemacht werden durch Siegfried, der nur 5 Spiele gewann. Beide Klubs aber, Hottweg und Siegfried, werden unbedingt aufsteigen.

Da die Rückrunde erst Mitte Januar beginnt, bringen wir hier einmal den Tabellenstand:

Spiele	gew.	verf.	Punkte	Polyzähl
Hottweg	7	6	12	14.972
Siegfried	7	5	10	14.858
Kurpfalz	7	4	8	15.161
Alle Reun	7	4	8	14.857
Reichsbahn I	7	3	6	14.825
Rhein-Neckar	7	3	6	12.788
Freudenheim	7	2	4	14.904
Grün-Weiß	7	1	2	14.281

Der Ehrenpräsident des Internationalen Keglerbundes, Herr Joseph Thum, Neuport, welcher vor drei Jahren mit der amerikanischen Mannschaft hier in Mannheim weilte und auf der Hornbahn in Kattowitz mitstartete, hat dem Kegelsportler G. S. seinen diesjährigen Besuch anlässlich der Deutschlandreise nach Berlin zum 5. Weltkeglerkongress zugewandt. Die Mannheimer Spieler werden ihren Freund Jose in bekannter Weise zu ehren wissen. E. H.

### Die Bezirksklasse startet ins neue Jahr

Sieben Spiele in den beiden Gruppen Unterbadens

Die Glücksgöttin bracht dem Tabellenführer der Gruppe West mit dem letzten Spieltag im alten Jahre ohne eigenes Zutun einen großen Erfolg. Seine bestialen Widerserber um den Titel blühten Punkte ein. Freudenheim, das die färbende Olympia Reulshheim als einzige Mannschaft aus deren eigenem Flug zu schlagen vermochte, bühte in Käfertal beide Punkte ein, während Phönix Mannheim gegen Albrecht wenigstens noch einen Punkt zu retten vermochte. Nun ist die Situation bei dem Start der Rückrunde so, daß Reulshheim mit drei Punkten Vorsprung vor Käfertal, Phönix und Sandhofen, die alle 14 Punkte haben, die Spitze behauptet und damit von seinem dieser Widererber vorläufig von der Führung verdrängt werden kann, wenigstens nicht aus eigener Kraft. Ob der Reulshheim tatsächlich Meister werden wird, ist eine noch offene Frage; bemerkenswert ist der Vorzug von Käfertal und Sandhofen aus dem zweiten Tabellenplatz, die mit Phönix ebenfalls noch Ansprüche auf die Meisterkrone geltend machen können, falls der Tabellenführer einmal krauchen sollte.

In der Gruppe Ost ist die Lage etwas klarer. Nach wie vor liegt Schwelben in Führung mit zwei Punkten Abstand (nach Vertuspunkten gerechnet) vor Wiesloch, seinem harnadigsten Verfolger, und Sandhausen, das indessen bereits vier Vertuspunkte mehr hat. Die übrige Konkurrenz kommt für den Meistertitel nicht mehr in Frage.

Der erste Spieltag im neuen Jahr wird an der Sachlage in beiden Gruppen wohl kaum viel ändern, höchstens kann in der Gruppe Ost Sandhausen durch eine Niederlage seine Außenseitertolle einbüßen. Das verfügte Programm lautet für

#### Unterbaden-West

- Freudenheim—Zeddenheim
- Rheinau—Sandhofen
- Reulshheim—Friedrichsfeld
- Heddesheim—Hörsheim

Freudenheim wird diesmal vor seine besonders schwere Aufgabe gestellt. Die durch Vertafungen sehr geschwächten Zeddenheimer werden Mühe haben, die schwere Niederlage nicht zu hoch ausfallen zu lassen.

Etwas schwerer wird sich Sandhofen tun,

denn die Rheinauer geben auf ihrem eigenen Gelände bekanntermaßen einen sehr achtbaren Gegner ab. Aber nach den guten Aussichten auf den Titel, die sich den Sandhofenem wieder eröffnen haben, werden sie alles daransetzen, beide Punkte zu erlangen und das sollte ihnen denn auch mit einem knappen Resultat gelingen.

Besonders heiß dergehen wird es in dem bedeutungsvollen Treffen in Reulshheim. Denn man an die Niederlage, welche Friedrichsfeld im Vorspiel dem Tabellenführer vordringen konnte, darf nicht so ausgelassen sein, daß Reulshheim die Punkte nicht verliert. Aber das mühten die Friedrichsfelder schon mal wieder einen ganz großen Tag haben. Wir glauben doch an den Sieg der Pfälzler.

Es ist auch fraglich, ob Heddesheim in Heddesheim gewinnen wird. Gewiß bestst Heddesheim die spielstärkere Mannschaft; aber die beiden Punkte, die Heddesheim auf eigenem Gelände schon gekloppt hat, beweisen, daß es nicht so einfach ist, den Kreismeister zu Hause zu schlagen. Die Sache ist offen.

#### Unterbaden-Ost

- Oppelheim—Sandhausen
- Eberbach—ZC W. Heidelberg
- Sandhofsheim—Union Heidelberg

Mit nicht allzu rosigen Hoffnungen werden die Sandhauser die Reize nach Oppelheim anziehen. Die ununterbrochene Siegesfolge der Oppelheimer in der letzten Zeit, die sogar in Rückheim einen klaren Sieg landen konnten, lassen sie als klare Favoriten für diesen Kampf erscheinen. Den Gewinn eines Punktes schon könnte Sandhausen als Erfolg buchen.

Vollkommen ausgeschlossen die Reize des Heidelberger „Club“ zu betrachten sein, wenn nicht gerade in den letzten beiden Spielen die Klubschürmer eine Reihe Tore gekloppt hätten, wenn auch die Spiele gegen Wiesloch und Schwelben trotzdem verloren wurden. Vielleicht gelingt in Eberbach doch auch mal wieder ein Sieg.

Das kleinste Heidelberger Lokaldebüt dürfte wohl zugunsten des Reulshs Sandhofsheim entschieden werden. In der Spielhälfte dürften sich beide Gegner gleich sein, doch der Vorteil des eigenen Platzes sollte für einen knappen Sieg der „Hendelmer“ ausstichgebend sein.

### Beginn der Schwarzwald-Skimeisterschaften

Olympiaklasse im Dauerlauf in Führung

Als erster deutscher Gau des Hochalpinen Skilaufer hat der Gau Schwarzwald seine Meisterschaften vom 2. bis 5. Januar in Neustadt durchzuführen. Der frühe Termin war durch die kurze Zeitspanne bedingt, die uniere in der Vorbereitung stehenden Skiläufer und Skiläuferinnen noch bis zum Beginn der Olympischen Winterspiele Anfangs Februar in Garmisch-Partenkirchen haben.

#### 35-Kilometer-Dauerlauf

Durch die Teilnahme von neun Mitgliedern der Olympiakernmannschaft kam diesem Dauerlauf auf der Strecke Schauinsland—Feldberg—Schauinsland eine erhöhte Bedeutung zu. Die Distanz des Laufes war gegenüber früheren Jahren um 5 Kilometer vergrößert. Diese Länge war für die Vorbereitung unserer Dauerläufer vom Hochalpinen Skilaufer vorgeschrieben und wird sich bei den bayerischen Meisterschaften auf 40 Kilometer und bei den deutschen Meisterschaften in Berchtesgaden auf 50 Kilometer ausdehnen.

Von großem Glück war es, daß im Schwarzwald in den beiden letzten Wochen Schnee gefallen war, der eine Höhe von 1½ Meter erreichte. Der an den Weihnachtsfeiertagen plötzlich eingetretene Wettersturz konnte der Schneedecke nicht viel anhaben. Bis zum Beginn des Dauerlaufs hatten zwar Regen und Regen die Schneehöhe auf 50 Zentimeter verringert, doch konnten die Läufer ohne große Schwierigkeiten auf die Strecke geschickt werden.

#### Am Start 35 Teilnehmer

Darunter Vogner, Mathias Wörndle, Bonn, Ride, Freise, Vene, Vesch, Steckbacher und Marx von der Olympiaklasse. Fritz Weiser als Angehöriger der Kernmannschaft hatte infolge einer Fußverletzung seine Meldung zurückgezogen. Die einzelnen Gaus waren natürlich auch vertreten. Der Gau Schwarzwald schickte die größte Bewerberzahl mit 15 an den Start. Bährische, schlesische und schwäbische Läufer vervollständigten das Feld. In Abständen von je

30 Sekunden wurden um 11 Uhr vormittags die Teilnehmer auf die lange Strecke geschickt. Wenn auch die Schneeverhältnisse nicht die besten waren — an Neujahr hatte es geregnet und am Donnerstagmorgen war das Thermometer wieder um einige Grade gefallen, so kamen doch durchweg alle Läufer ans Ziel. Große Anfordernissen wurden durch einen starken Gegenwind und auf dem Rückweg vom Feldberg zum Schauinsland durch starkes Schneetreiben an die Standfestigkeit der Bewerber gestellt. In bester Verfassung zeigten sich unsere Olympiaklassenläufer, die von Beginn des Laufes an ein geschlossenes Feld bildeten. Die beste Zeit lief Mathias Wörndle mit 3:35:58 Stunden heraus. Willi Vogner war zwar als Erster gestartet und erreichte auch als Erster wieder das Ziel, seine Zeit gegen die von Wörndle war aber um ganze Minuten schlechter. Bemerkenswert ist, daß Vogner zum erstenmal einen Dauerlauf bestritt und ihn mit einem zweiten Platz in solch erlebnisreichem abbar durchlief.

- Die Ergebnisse:
- Schwarzwald-Skimeisterschaft: 35-Kilometer-Dauerlauf:** 1. Mathias Wörndle (Olympiakernmannschaft) 3:35:58 Std.; 2. Willi Vogner (Ost) 3:47:58 Std.; 3. Erich Marx (Ost) 3:49:54 Std.; 4. Steckbacher (Ost) 3:49:59 Std.; 5. Karl Vene (Ost) 3:49:22 Std.; 6. Helmuth Schmitt (Schlesien) 3:49:45 Std.; 7. Paul Freise (Ost) 3:50:05 Std.; 8. Josef Vonn (Ost) 3:50:35 Std.; 9. Albert Ride (Ost) 3:51:02 Std.; 10. Robert Vöge (Saig) 3:52:43 Std.
- Klasse II:** 1. Leo Nees (Freiburg-Schauinsland) 3:37:46 Std.; 2. Emil Saier (Freiburg) 3:43:39 Std.; 3. Schneider (Tuttlingen) 3:46:42 Std.; 4. Fritz Stamm (Freiburg) 3:58:25 Std.; 5. Harro Berg (Freiburg) 4:00:30 Std.
- Akkersklasse I:** 1. Gust Müller (Bairisch-Zell) 3:13:23 Std.; 2. Hans Reineke 3:20:20 Std.; 3. Oskar Hüller (Freiburg) 3:34:49 Std.; 4. Eugen Hinterhafer (Freiburg) 3:53:40 Std.
- Akkersklasse II:** Alfred Konefmann (Stuttgart) 5:08:18 Std. — Akkersklasse III: 1. Dr. Stamm (Willingen) 4:30:48 Std.

### Großkampftag im Boksen

Baden gegen Südbad

Am kommenden Samstag stehen sich die Auswahlmannschaften im Boksen der Gaus Baden und Südbad gegenüber. Die Kämpfe werden in der alten traditionellen Borkampftstätte „Cassino“, R. 1, durchgeführt. Beide Gaus werden mit ihrer derzeit besten Mannschaft im Ring erscheinen.

Für den Gau Südbad starten: Fliegengewicht: Bamberger (Ludwigshafen, früher Saarbrücken). Bantamgewicht: Bih (Mainz). Federgewicht: Schöneberger (Frankfurt). Leichtgewicht: Daub (Ludwigshafen). Weltergewicht: Im (Frankfurt). Mittelgewicht: Steigler (Ludwigshafen). — Halbschwergewicht: Hackenberger (Wiesbaden). — Schwergewicht: Hoff (Frankfurt).

Für Baden werden im Fliegengewicht Steiler (Post-Sportverein Mannheim); im Bantamgewicht Bäcker (Post-Sportverein Mannheim); im Federgewicht Hoffmann (VfR Mannheim) oder Huber (VfR 86 Mannheim); Leichtgewicht Köhler; im Weltergewicht Stolz (Post-Sportverein Mannheim); im Mittelgewicht Meber (VfR Mannheim) oder Volz (Post-Sportverein Mannheim); im Halbschwergewicht Keller (VfR Mannheim) und im Schwergewicht Thies (Post-Sportverein Mannheim) in den Ring steigen.

Wir...  
1. meh...  
2. eine...  
3. eine...

Nettes Mädch...  
im Wit...  
30, exal...  
Leitung u...  
schon im...  
Es wird her...  
Gauert, Gr...  
u. gut, Aus...  
Zukunft u...  
an d. Verla...

hart. Mädch...  
für Band...  
sogar 2...  
Winn, Mit...  
grundr. 6...

4-6 h...  
zentraler...  
Großhand...  
Offerte m...

2-Zimm...  
in guter...  
unter Nr. 1...

13imm., K...  
Angebot u. T...  
an d. Verla...

Schöne, fem...  
1- oder...  
2-Zimme...  
Bohnu...  
h. Anna, r...  
Überbau...  
über 1. 2. u...  
in e. f. u. f. u...  
abteil. mt...  
an den Berl...

Zu v...  
Beitr. s. ab...  
Biller...  
in alt. Rom...  
mit Garage...  
part. der...  
28. 684. 7. Z...

Schöne, gut...  
7-Zimme...  
mit Schlo...  
vill. 1. Tr...  
Friedrich...  
zu verm...  
Nr. 41. Tel.

Kleine Wo...  
eine feine...  
zu verm...  
zu verm...  
9 4. 1. 2. 2...

2 Zimm...  
und Küche...  
4. Zi. etw...  
2 Bohn...  
in rind...  
in d. h. m...  
Gr. Werz...  
(7201)

Schöne, sonn...  
4-Zimme...  
Bohnu...  
3 Tr. freier...  
auf d. Rhein...  
Saub. Bod...  
u. Park...  
1. Pr...  
Freiburg...  
zu verm...  
Nr. 4. 1. 2. 2...

Dr. 1...  
Stellvertreter...  
Zabel Meier...  
Rauermann...  
für Wirtschaft...  
musik u. b...  
Führer...  
Wirtschaftl...  
für Sport...  
Führer Schw...  
58. 68. 68.

Ständiger Vert...  
Sprechstunden...  
unter...

Verlagsdirekt...  
Trost und Ver...  
Einfach, D...  
12. 10. 11. 11...  
Gr. für Berlin...  
An den Anzei...  
Januar 1934

Durch...  
Kass. A. Mann...  
Kass. A. Sch...  
Kass. A. Fei...



**Sie lachen**  
von Anfang bis Ende  
in dem  
*Triumph der Komik!*

**Krach im Hinterhaus**

Die erfolgreichste  
**Volks-Komödie** mit:  
**Henny Porten** als Witwe Bock  
**Else Elster - Rotraut Richter**  
**Berth. Ebbecke - Ed. v. Winterstein**

Sehensweres Vorprogramm:  
**Deutscher Kraftfahrtsport voran**

Alexandrien, Aegypten - Neue Wochenschau  
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

**Alhambra**



**VERGISS MEIN NICHT**  
mit dem weltbekannten Tenor  
**GIGLI**  
Magda Schneider - Curt Vespermann

Partien aus folgenden Opern:  
Nicolette - Mignon - Tannhäuser - Aida - Troubadour  
Carmen - Martha - Lehengris - Afrikanerin

Ab heute 4.15, 6.30, 8.30 Uhr

**CAPITOL**  
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

**Morgensfeier**  
Diesen **SONNTAG 11<sup>30</sup>**  
vormittags  
Einmalige Sondervorführung  
des großartigen Kulturfilms:



Mit **SVEN HEDIN**  
durch  
**Asiens Wüsten**

Die größte Expedition des berühmten  
Forschers und Entdeckers von Transhi-  
malaya mit Schweden, Deutschen, Chinesen  
und Tibetanern durch die bislang uner-  
forschten Gebiete Zentral-Asiens. Ein ein-  
zigartiges Dokument. Ein Film voll atem-  
raubender Spannung, voll dramatischer  
Zwischenfälle. Jedes Bild eine neue Entdeck-  
ung u. staunenswerte Ueberschau. Das  
Ganze ein grandioses, packendes Erlebnis!

Eintrittspreise: 0.80, 0.70, 0.50, 1.- Mk.  
Jugendliche Saal u. Balkon 50 Pfg. - Vorverkauf!

**UNIVERSUM**

Ein Erlebnis ohne Gleichen!

**LILIAN HARVEY**  
**WILLY FRITSCH**  
**WILLY BIRGEL**

Im neuen  
**Großfilm**



**Schwarze Rosen**

Spannende Handlung, großartige Schau-  
plätze und das einzigartige Ereignis:  
**Lilian Harvey und Willy Fritsch**  
das klassische Liebespaar Deutschlands,  
nach jahrelanger Trennung wieder vereint

Beginn **3.00 5.30 8.30 Uhr**  
Jugendliche nachmittags zugelassen!

**UNIVERSUM**

**TANZ-Schule K. Helm** D 6, 5 Tel. 25917  
Anfängerkurs beginnt Montag, 6. Jan.  
Privatstunden jederzeit, Anmeldungen jederzeit

**Tanzschule** Heinrich Ungeheuer & Sohn  
Mannheim  
Laurentiusstr. 17a  
Kursbeginn: Dienstag, den 7. Januar 1936, abends 8.15 Uhr  
Anmeldungen erbeten. Privatstunden zu jeder Tageszeit.

**Einzigartig - beispiellos**  
ist der neue  
abenteuerlich - fesselnde  
**Hans Albers**  
Großfilm



**Henker, Frauen und Soldaten**  
mit  
**Charlotte Susa**  
Beginn: 3.00, 5.35 u. 8.15 Uhr

**Schauburg**

**MÜLLER**  
Ab heute bis Montag der  
sensationale Großfilm  
**Licht im Dunkeln**

Inserieren bringt Gewinn

**Weinhaus Hütte**  
Gu 3, 4  
Jeden Samstag und Sonntag  
12411K  
**Konzert**

**Rechen-Maschinen**  
**Schmitt & Wagner**  
Mannheim, E 7, 2 - Tel. 24617

**National-Theater**  
Mannheim

Freitag, den 3. Januar 1936:  
Vorführung Nr. 142  
Stücke F Nr. 12. Sondernummern F Nr. 7.

**Hänsel und Gretel**  
Märchenstück in drei Akten von  
Karl Heinrich Hoffmann  
Musik von Engelbert  
Humperdinck.  
Darauf:  
**Coppelia**  
Ballett in 2 Akten von Ed. Lalo  
Musik von L. Delibes. - Stück von  
Leo Delibes.  
Beginn 19.30 Uhr. Ende nach 22.15 Uhr.

**SCALA**

Der Terra-Spitzenfilm von  
außergewöhnlicher Pracht!  
**Käthe v. Nagy**



Die  
**Bompador.**  
Eine Episode aus dem Le-  
ben einer berühmten Frau  
In weiteren Rollen:  
**Willy Eichberger**  
**Anton Edthofer**  
**Leo Slezak**  
Beginn: 4.00 6.10 8.20

„Wir setzen die Reihe unserer Erfolgsfilme fort!“



**Es geschah in einer Nacht**

**PALAST und GLORIA**  
THEATER Breite Straße PALAST Besenb. Straße

Ab heute in Erstauflührung in beiden Theatern: **4.00, 6.00, 6.50, 8.20, So. 2.00 Uhr**

**Der erfolgreichste, 3fach preisgekrönte Weltschlager**  
preisgekrönt als beste Leistung für Buch, Regie und Schauspieler

**Es geschah in einer Nacht**

in deutscher Sprache - ein Lachschlager, von einem Optimisten  
gedichtet, von einem Dichter regiert, von 2 Sonntagkindern gespielt

**Claudette Colbert - Clark Gable**  
die bekannte Darstellerin der „Cleopatra“ der auch in Deutschland so sehr beliebte Schauspieler

**Ein herrlicher Film - eine reizende Komödie - ein köstliches Erlebnis!**

**Seit 8 Wochen das Tagesgespräch Berlins!**  
In 50 Tagen ununterbrochener Aufführung in einem und demselben Theater  
der größte Filmerfolg dieser Saison

Vorprogramm: Der entzückende Kurzfilm „Tanz im Puppenladen“ - der erste Film unter Mitwirkung der  
Liliputanertruppe v. O. Dietrich u. E. Ritter - Kulturfilm: **Der Weg ins Leben - Ufa-Tonwoche**

**Morgen SAMSTAG**

Musensaal abds. 20.15 Uhr

**Große Abschieds-Vorstellung**  
der  
**8 Entfesselten**  
nach ihrem Dezember-Erfolg i. d. Libelle

Dazu:  
**Das große Beiprogramm**  
der **3 lustigen Gesellen**

Karten Mk. 0.80 bis Mk. 3.- bei Heckel, O 3, 10;  
Verkehrsverein, N 2, 4; Buchhdlg. Dr. Tölmann,  
P 7, 19; Blumenhaus Lindenhof; Buchhdlg. Schenk,  
Mittelstraße; Zigarrenkiosk Schliecher, Tattersal!

**Ballhaus**  
Samstag abend, 4. Januar  
u. jeden Sonntag abend  
von 19.30 bis 24.30 Uhr

Eintritt **50 Pfennig**

**TANZ**  
in Tanz-Orchester

**PFIRRMANN** Bismarckplatz 15 (Nähe Bahnhof)

Kursbeginn: 3. und 6. Januar 1936. Neckarau: 8. Jan. 1936 im „Pria Max“

**Stahlmatten**  
von 11 bis 14 1936.  
**Kapok- und Woll-Matratzen**  
in Qualität und Preis einig.  
Aularbeit. billigst  
Grafenstraße 22. Kon-  
Gend. 55. - 4. an  
Schloßstr.

**Matratzen-Brand**  
H 3, 2.  
Fernruf 223 98.  
(48 679 R)

**Heute Freitag u. morgen Samstag**

**Große Kölner Karnevals-Mode-Revue**  
nachmittags und abends.  
Eintritt frei!

**Blas Kaffee Rheingold**